Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Sparkk. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues der Landesregierung
Amtliche Nationalsozialistische Zeitung

Lippische Landes-Zeitung
(seit 1847)
Westfalen Nord der NSDAP und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 6 Rpf. Textanz. 77 mm breit. 40 Rpf. S.-A. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 M. d. Post durch Post 2.42 M einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 293 | Detmold, Donnerstag, 24. Oktober 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Lauter Lügen Londons

Gegenüber lügenhaften Behauptungen des englischen Rundfunks in seinen Sendungen für die arabischen Länder, daß italienische Bomber Kairo bombardiert hätten, wird in Rom festgestellt: die Bombardierung sei allein gegen den englischen Flugplatz von Helwan bei Kairo durchgeführt worden. Italien denke nicht daran, ägyptische Stützpunkte anzugreifen, sondern einzig und allein englische Plätze in Aegypten.

Auch den britischen Morden an der italienischen Zivilbevölkerung fügt die englische Luftwaffe, wie üblich, die Lüge hinzu. Danach hätten die britischen Bomber die Kriegsindustrien in Mailand, Turin und Aosta vernichtet. Es genügt dagegen das Zeugnis der Bevölkerung dieser drei oberitalienischen Städte, demzufolge die englischen Bomben auch nicht von ferne irgendeine industrielle Anlage erreichten.

Besprechung des Führers mit General Franco

Zusammenkunft an der spanisch-französischen Grenze im Beisein der Außenminister

dnb. In Frankreich, 24. Oktober. Der Führer hatte am Mittwoch mit dem spanischen Staatschef Generalissimus Franco an der spanisch-französischen Grenze eine Zusammenkunft. An der Besprechung, die im herzlichen Geiste der kameradschaftlichen Verbundenheit der beiden Nationen geführt wurde, nahmen der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und der spanische Minister des Äußeren, Serrano Suner, teil.

dnb. In Frankreich, 24. Oktober. Ueber den Verlauf der Zusammenkunft des Führers mit dem spanischen Staatschef erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Der Führer traf zu seiner Begegnung mit dem spanischen Staatschef, Generalissimus Franco, am Mittwochnachmittag im Sonderzug an der französisch-spanischen Grenze ein. Der kleine Grenzbahnhof auf französischem Boden des besetzten Gebietes war mit den rot-gelb-roten Farben des nationalen Spaniens und Hakenkreuzflaggen reich geschmückt.

Kurze Zeit nach Eintreffen des Führers lief der Sonderzug des Caudillo, von der Grenze kommend, ein. Der Führer, der den spanischen Staatschef auf dem Bahnsteig erwartete, begrüßte den Caudillo, als dieser seinen Zug verließ, aufs herzlichste. Nachdem der Führer auch den spanischen Außenminister Serrano Suner begrüßt hatte, stellte der spanische Staatschef dem Führer die ihn begleitenden Herren vor: den spanischen Botschafter in Berlin, General Espinosa de los Monteros, den Chef des Militärkabinetts des Caudillo, General Moscardo, den stellvertretenden Chef des Militärkabinetts, General Uzquiano, den Chef des Zivilkabinetts des Caudillo, Munoz Aquilar, den Chef des Protokolls, Baron de los Torres, den Generaldirektor der Presseabteilung, Gimenez Arrau, und den Direktor der Efe-Agentur, Gallego. Außerdem befand sich der deutsche Botschafter in Madrid, von Stohrer, in der Begleitung des Caudillo.

Der Führer stellte dann dem spanischen Staatschef die zum Empfang erschienenen deutschen Persönlichkeiten vor: den Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsleiter Bormann, Generaloberst Dollmann, Generalleutnant Bodenschatz und Unterstaatssekretär Gauß.

Anschließend schritt der Führer mit dem spanischen Staatschef unter den Klängen der spanischen Nationalhymne die Front des auf dem Bahnsteig angetretenen Ehrenbataillons ab und begleitete den Caudillo zu seinem Salonwagen, wo sofort die Besprechung begann.

Kapitän zur See Ruge mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 23. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitän zur See und Kommodore Ruge.

Kapitän zur See und Kommodore Ruge, Führer der Minensuchboote, zeichnete sich während des Polenfeldzuges durch hervorragenden persönlichen Schneid aus. An der Aufstellung und schnellen und gründlichen Ausbildung der Minensuchverbände und an den ununterbrochenen und erfolgreichen Minenunternehmungen unserer Kriegsmarine hat der Kommodore überragenden Anteil. Bei der Norwegenaktion nahm er an Stich- und Räumfahrten teil, und leitete Unternehmungen bis weit hinauf in nördliche Seeräume. Eine von Kommodore Ruge persönlich geführte Raumbootsflotille durchstieß als erster Verband die Dover-Straße bei Tage. Die Tätigkeit der Räumverbände ist inzwischen bis zur spanischen Küste ausgedehnt worden.

Querschnitt des Tages

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwochmittag einige der bedeutendsten italienischen Zeitschriften-Schriftleiter, die auf Einladung der Auslandspresseabteilung der Reichsregierung eine Studienreise durch Deutschland machen. In einer längeren Aussprache behandelte er Fragen der Propaganda und die besonderen Aufgaben, die der Zeitschriftenpresse in dieser großen Zeit gestellt sind. Ebenso empfing Reichsminister Dr. Goebbels eine Delegation von bulgarischen Journalisten, die ebenfalls auf Einladung der Auslandspresseabteilung der Reichsregierung in Deutschland weilen.

Der Reichsführer SS Heinrich Himmler hat am Dienstagnachmittag in Begleitung des Ministers und Sekretärs der Falange, Gamero del Castillo, des deutschen Botschafters von Stohrer und des Grafen Mayalde den Sitz des spanischen Hilfswerks Auxilio Social in Madrid besucht, wo er von der Leiterin des sozialen Hilfswerkes, Carmen de Icaza, und der nationalen Frauenschaftsführerin, Pilar Primo de Rivera, begrüßt wurde. Am Mittwoch ist Reichsführer SS Himmler mit seiner Begleitung vom Madrider Flugplatz nach Barcelona abgereist.

Aus der Gauhauptstadt des Warthelandes kommend, traf der Stabschef der SA., Viktor Lutze, am Mittwoch in Litzmannstadt ein. Unterwegs wurden ihm seitens der deutschen Bevölkerung immer wieder herzliche Kundgebungen bereitet.

Reichserziehungsminister Rust hat mit seiner Begleitung Dienstag abend Sofia verlassen.

Fortsetzung der Vergeltungsangriffe

Hauptziel wieder London — Treffer auf kriegswichtige Betriebe in Coventry und Birmingham

Berlin, 23. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Leichte Kampfverbände belegten während des Tages London und andere kriegswichtige Ziele erfolgreich mit Bomben.

Mit Einbruch der Dunkelheit setzten schwere Kampfverbände die Vergeltungsangriffe gegen die britische Hauptstadt und die Zentren der englischen Rüstungsindustrie fort. Zu beiden Seiten der Themse entstanden neue Brände. In Coventry und Birmingham erhielten kriegswichtige Betriebe schwere Treffer.

Feindliche Einflüge nach Deutschland fanden gestern nicht statt.

Major Mölders schoß, wie schon bekanntgegeben, in einem Luftkampf gegen zahlenmäßig überlegene feindliche Jäger seinen 49., 50. und 51. Gegner ab. — Zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

London völlig überrumpelt

Keine Stellungnahme zu dem Treffen Führer—Laval.

hw. **Stockholm, 23. Oktober.** Die Meldung von dem Empfang Lavals beim Führer hat die englische Oeffentlichkeit überrumpelt. Am Mittwochmorgen wird in London noch nicht näher dazu Stellung genommen. Die „Times" begnügt sich damit, in diesem Zusammenhang die Churchill-Rede noch einmal abzuhandeln. Sie möchte sie als Aufforderung hinstellen, Frankreich könne immer noch eine aktive Rolle im Sinne der englischen Kriegspolitik spielen. Churchills kaum verhüllte Drohung der Luftbombardements gegen Frankreich wiederholt die „Times" nicht, aber sie nennt ein Beiseitestehen Frankreichs „abträglich für dessen Ehre".

Inzwischen haben die englischen Flieger hinreichende Beweise für Englands „Wohlwollen" für den freiheren Bundesgenossen geliefert. Ausgerechnet als Kommentar zu den Churchillschen Warnungen an die Herzen der Franzosen warfen die englischen Flieger ihre Bomben wieder über französischen Küstenstädten und Dörfern ab.

Die englischen Berichte verherrlichen dieses Ereignis mit Schilderungen, in denen davon die Rede ist, die französische Küste habe derart in Flammen gestanden, als wenn ein einziger riesiger Kräriebrand in Frankreich wütete (!).

Die britische Admiralität teilte, Reuter zufolge, mit, daß die Patrouillenboote „0—6" und „0—7" (ehemals französische Schiffe) durch feindliche Schiffe versenkt worden sind. Wahrscheinlich sei ein Teil der Mannschaft gefangengenommen worden.

Plutokraten einst und jetzt

Von F. Schürmann, Gauobmann der DAF.

Der Kampf gegen das deutsche Volk ist seit Jahrhunderten Programm unserer westlichen Gegner gewesen. Er läßt sich geschichtlich immer wieder nachweisen nicht nur an den sachlichen Zahlen der Geschichtsbücher, sondern auch an dem Spiel hinter den Türen der Kabinette, wie es die Archive oft genug aufgehellt haben. Dies Ringen um die innere Ordnung des Kontinents Europa steht heute vor seiner endgültigen Entscheidung. Auch vor fast dreihundert Jahren schien eine solche Entscheidung gefallen zu sein, denn am 24. Oktober 1648 wurde nach jahrelangen Verhandlungen in Münster und Osnabrück der Westfälische Friede geschlossen. Man hat auf der Seite unseres plutokratischen Gegners von heute sich nicht gescheut, einen zweiten Westfälischen Frieden mit all seinen furchtbaren Folgen erneut als Kriegsziel hinzustellen. An der gleichen Zielsetzung erkennen wir, daß die Gegner von damals und heute im Geiste die gleichen sind. Während das deutsche Volk von jeher schwer um seine geistige und politische Einigung rang, spielte der Plutokrat der Gegenseite das verbrecherische Spiel um die Erhaltung und Erweiterung der Macht, wie sie Geld und Besitz verleiht.

Hier der Kampf um die Volkwerdung, drüben das Schachern der Plutokratie. Auch heute wieder das alte Spiel: Einige wenige, die auf den Schätzen dieser Welt sitzen, erstreben unter allen Umständen und mit allen Mitteln die Vernichtung und Zersplitterung des nationalsozialistischen Deutschlands, das die zur Sicherung seines Lebens notwendigen Forderungen erhob.

Heute wie damals ist das Mittel der Vernichtung das gleiche: Teilen und Herrschen. Wie ein drohendes Mahnmal stehen diese Worte in deutscher Vergangenheit, uns allen zur Lehre. Welch ein Haß, welch eine Verworfenheit aus diesem Ziel spricht, kann nur der ermessen, der die Folgen des Westfälischen Friedens kennt. Es ist gut, an dem Beispiel des Zusammenbruches vor 300 Jahren zu begreifen, was uns auch heute wieder zugedacht war.

Man hat damals die zentraleuropäische Macht Deutschlands zerschlagen, man hat die Volkskraft geschwächt, denn die Bevölkerung des Reiches verringerte sich durch den Dreißigjährigen Krieg von 20 Millionen auf 5 Millionen. Aber man hat das Volk nicht zerbrochen, das beweist die Gegenwart. Jetzt will man es zerbrechen, das beweist ebenfalls die Gegenwart.

Das Deutschland des Westfälischen Friedens bot das Zerrbild eines Staates. Es war nichts als ein loser Staa-

Londoner Luftfahrtministerium:

„Bei schlechtem Wetter operieren nur deutsche Flieger"

Heftige Angriffe auf Mittelengland — Ein Londoner Speicherhaus vernichtet — Verkehrsentlastung durch Tariferhöhung

hw. **Stockholm, 23. Oktober.** Nach einer Londoner Meldung des Stockholmer „Aftonbladet" ist die Hoffnung der Engländer auf den Bodennebel wieder einmal in den Vordergrund gerückt. „General Bodennebel" scheint aber bisher den englischen Wünschen nicht allzu stark entsprochen zu haben. Das Luftfahrtministerium erklärte in entschuldigender Form, die Operationen gegen das Festland hätten in der Nacht zum Mittwoch wegen schlechten Wetters nicht stattfinden können. Es muß aber einräumen, daß die deutschen Luftstreitkräfte weiter über England operierten und daß beispielsweise in der Nacht zum Mittwoch sehr heftige Angriffe auf Mittelengland stattgefunden haben, wobei offenbar wieder Birmingham das Zentrum der deutschen Aktionen bildete.

Eine sehr bezeichnende Panne ist dem Londoner Rundfunk unterlaufen, der lediglich den bisherigen Anweisungen des Ministeriums eifrig nachkam, nämlich zu lügen und von der amtlichen Verlautbarung über die Nacht zum Mittwoch noch keine Kenntnis hatte. Besagter Agitationsfunk gab nämlich seinen erstaunten Zuhörern folgenden Schwindel zum besten: „In der Nacht zum Mittwoch erlebte das Ruhrgebiet einen seiner frühesten Fliegeralarme. Um 7.30 Uhr abends schon griff ein Verband britischer Kampfflugzeuge eine Oelraffinerie in der Nähe von Düsseldorf an." Eines lareren Beweises für das Zustandekommen britischer Schwindelmeldungen bedarf es wirklich nicht. Hoffentlich haben die englischen Staatsbürger, denen ja derartige Siegesnachrichten ein paar Korsettstangen einziehen sollen, am Mittwoch aufmerksam Rundfunk gehört!

Aus London wird die Vernichtung eines großen Speicherhauses in der Nacht zum Mittwoch gemeldet. Ueber alle sonstigen Schäden sind jedoch die englischen Stellen sehr stumm. Sie müssen sich mit unaufhörlichem Ausstellen weiterer Zukunftswechsel begnügen. So versicherte am Mittwoch der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, Kapitän Balfour, ein Minutes des Mißvergnügens stehe unmittelbar bevor. Trotzdem werde England von Monat zu Monat größere Kraft gewinnen (!). Angesichts der anhaltenden deutschen Angriffe mit ihren vernichtenden Wirkungen müssen sich die Mitglieder des Kabinetts Churchill bei solchen Erklärungen in ihrer eigenen Haut sehr unbehaglich fühlen.

Infolge der starken Beeinträchtigung des englischen Verkehrsnetzes soll durch die infolge der Tariferhöhung zu erwartenden Verkehrsverminderung eine Entlastung angestrebt werden. Nach einer Erklärung des Transportministers im Unterhaus werden alle wesentlichen Tarife der englischen Eisenbahn um 6 v. H. erhöht. Ausnahmen gelten lediglich für gewisse Londoner Vorortstrecken und für Inhaber von Dauerkarten, da dieser Verkehr für die englische Kriegsindustrie unentbehrlich ist.

Dieses britische Eingeständnis ist als sensationell zu bezeichnen. Bekanntlich wurde von englischer Seite zunächst die Tatsache der britischen Bombenabwürfe über Malmö in der Nacht zum 3. Oktober strikt abgeleugnet. Das britische Luftfahrtministerium gab sogar amtlich schwedischen Journalisten in London bekannt, daß ein derartiger Flug britischer Maschinen gar nicht in Frage kommen könne.

Ja, man ging britischerseits noch weiter: Man behauptete, es sei zwar möglich, daß die Bomben englischen Ursprungs seien. Diese dürften jedoch aus englischen von deutschen Truppen in Belgien und Frankreich erbeuteten Beständen stammen. Damit wurde von England unterstellt, daß deutsche Flieger die Bomben über Malmö abgeworfen hätten. Man machte sich englischerseits nicht einmal die Mühe, ein weiteres Beweisstück, das deutschsprachige, gegen die Führung des Großdeutschen Reiches gerichtete Flugblatt, zu begründen, das in der gleichen Nacht in zahlreichen Exemplaren abgeworfen wurde.

Ueber den britischen Bombenabwurf auf Malmö war die schwedische Presse nicht nur empört, sondern sie wies mit Recht in diesem Zusammenhang auf die schlechte Ausbildung der englischen Flieger hin, die nicht einmal in der Lage gewesen seien, das in der Nacht hell beleuchtete Malmö auf der anderen Seite der Ostsee von deutschen oder dänischen Städten zu unterscheiden. Eine schlimmere Blamage lasse sich kaum denken.

England „bedauert" die Bombardierung von Malmö

Stockholm, 23. Oktober. Das schwedische Außenministerium teilt über das Nachrichtenbüro T. T. mit, daß der englische Gesandte in Stockholm im Auftrage seiner Regierung in Beantwortung der schwedischen Protestnote wegen der Bombardierung der schwedischen Stadt Malmö durch englische Flieger sein Bedauern ausgesprochen habe. Außerdem habe der englische Gesandte Entschädigung für die entstandenen Schäden zugesichert.

In Rom begannen italienisch-dänische Wirtschaftsverhandlungen für den neuen Wirtschaftsvertrag zwischen Italien und Dänemark für 1941. Die einzelnen Warenkontingente werden den Möglichkeiten und dem Bedarf der Gegenwart angepaßt werden.

bund, der aus 400 selbständigen Territorien bestand, die gegeneinander regierten. Es gab nicht weniger als 33 geistliche, 60 weltliche Fürstentümer, Territorien für 51 Reichsstädte, 97 Reichsgrafen und 52 geistliche Fürsten. Während andere Staaten zur Einheit wachsen, lösen sich deutsche Volksteile vom Reich und machen wie die Schweiz und die Niederlande eine Eigenentwicklung durch. Im Osten dringen in die vom Reich getrennten Gebiete Polen ein und große Volksteile gehen mit dem Slawisierungsprozeß dem Reich verloren. Schweden beherrscht die Ost- und Nordseeküste.

Frankreich, Schweden, Dänemark, Spanien und Polen haben Sitz und Stimme im deutschen Reichstag. Die Garantien von heute finden ihr Vorbild in der „internationalen Sicherung" der deutschen Freiheit von 1648. Fortschritt, Wirtschaft und Lebensstandard werden gehemmt durch die Aufteilung des Reiches in unzählig viele kleine Staaten, die alle wieder ihre eigene Münze, ihre eigenen Zollgrenzen haben. Als Folge der wachsenden Entwicklung zum Großgrundbesitz verschärft sich die Leibeigenschaft. Dem vernichteten Handel, dem zerstörten Handwerk kann ein ohnmächtiges Reich nicht helfen. Schlechte Transportwege und mangelnder Ausbau der Wasserstraßen verzögern die industrielle Entwicklung. Das waren die Folgen des Westfälischen Friedens. Während sich über Deutschland die Wetterwolken des Dreißigjährigen Krieges ballen, gründet England die berüchtigte Ostindienkompanie, zertrümmert es Spaniens Flotte und legt schon drei Jahre nach dem Westfälischen Frieden in der Navigationsakte seinen Anspruch als weltbeherrschende Seemacht fest. Die Entwicklung Englands zur „Werkstatt" Europas im 18. und frühen 19. Jahrhundert ist nur denkbar, weil deutsche Kleinstaaterei den Zusammenschluß zu einem einheitlichen Wirtschaftskörper unmöglich machte. Damals und heute wußte man genau um die Folgen der staatlichen und völkischen Zersplitterung, man drohte auch in diesem Krieg mit ihnen. Nur sind die Grenzen der Auseinandersetzung heute weiter gezogen, heute bekämpfen Kapitalismus und jüdischer Internationalismus den nationalen Sozialismus.

Der Angriff der plutokratischen Gegner wird dort zerschlagen, wo er ansetzt: im deutschen Volk. Die geeinte und geballte Kraft dieses Volkes unter seinem Führer läßt jede Hoffnung auf einen zweiten Westfälischen Frieden scheitern. Träger der Kraft, die im Volk wirkt, sind Soldaten und Arbeiter, auf ihren Schultern ruht die deutsche Zukunft.

Wenn wir des 24. Oktobers als eines Jahrestages des Westfälischen Friedens gedenken, dann heißt das nichts anderes, als daß wir aus der Geschichte des deutschen Volkes gelernt haben, daß wir den fanatischen Willen, ein Volk zu sein, nie wieder aufgeben. Das heißt aber auch, sich der Verpflichtung, die der einzelne in diesem Lebenskampf des Volkes trägt, bewußt werden, heißt Dienen am Volk und rastloser Einsatz.

Albert Forster 10 Jahre Gauleiter

(Eigener Bericht.)

str. Danzig, 22. Oktober. Am 24. Oktober sind zehn Jahre verstrichen, seit Gauleiter Albert Forster im Auftrage des Führers nach Danzig kam, um hier die Partei zu organisieren und die nationalsozialistische Bewegung in dem vom Reiche abgetrennten Danzig zum Siege zu führen. Bis zum 24. Oktober 1930 gab es in Danzig nur ein kleines Häuflein von Anhängern Adolf Hitlers. Kurze Zeit der Arbeit Forsters genügte damals, uns aus diesem kleinen Häuflein einen fanatischen Stoßtrupp zu schaffen. Damals begann eines der größten Kapitel in der Geschichte dieser alten Stadt an der Weichsel. In den Jahren des Kampfes um die innere und äußere Freiheit der früheren „Freien Stadt" haben Danzigs Nationalsozialisten unter Führung ihres Gauleiters in häretster Arbeit und unter schweren Opfern der Bewegung zum Durchbruch verholfen. Aus der kleinen Schar der alten Getreuen wurden Tausende und Zehntausende, und Albert Forsters Verdienst ist es, daß die Partei nicht nur zu machtvoller Größe wuchs, sondern auch im Juni 1933 die Regierungsgewalt in Danzig übernehmen konnte.

Mit der Machtergreifung des Nationalsozialismus in Danzig war Danzig das einzige außerhalb der Reichsgrenze stehende Staatswesen, das unter nationalsozialistischer Führung stand. In diesen Jahren hat dann Albert Forster durch sein erfolgreiches Wirken Danzigs Geschichte geschrieben. Neben der durch ihn vollzogenen restlosen inneren Einigung des politischen Deutschtums in Danzig hatte er die schwierige Aufgabe zu meistern, die Rechte des deutschen Danzig gegenüber den Provokationen des früheren polnischen Staates und der Genfer Völkerbundsapostel durchzusetzen. Durch den restlosen Einsatz seiner Persönlichkeit vollführte er geschichtliche Leistungen, so daß er dem Führer am Tage der Befreiung Danzigs den Vollzug eines einst unfaßbar erscheinenden Befehls melden konnte.

Die höchste Anerkennung und Würdigung der Verdienste Forsters fand im September v. J. ihren Ausdruck dadurch, daß der Führer den Gauleiter von Danzig zum Reichsstatthalter des neuen Reichsgaues Danzig-Westpreußen einsetzte. Damit wurde ihm eine neue gewaltige Aufgabe übertragen. Ein Jahr Aufbauarbeit und der stolze Rechenschaftsbericht des Gauleiters und Reichsstatthalters am 15. Oktober im Danziger Staatstheater haben bewiesen, daß auch hier unter der Führung Albert Forsters gewaltige Ergebnisse zu verzeichnen sind.

Die Stadt Danzig hat Albert Forsters einmalige Verdienste schon im Herbst 1939 dadurch gewürdigt, daß sie ihn zum Ehrenbürger erwählte. Die frühzeitige Berufung Forsters in den preußischen Staatsrat und die ihm als erstem Deutschen verliehene Auszeichnung des Kriegsverdienstkreuzes I. Klasse mit Schwertern sind nur zwei Beweise der vielfachen Ehrungen, die Gauleiter und Reichsstatthalter Forster im Verlaufe seines zehnjährigen Wirkens in Danzig zuteil wurden.

Antonescu fährt nach Rom

Auf Einladung des Duce.

hn. Rom, 23. Oktober. Auf Einladung des Duce wird der rumänische Staatsführer General Antonescu in den nächsten Tagen nach Rom kommen. Wer Antonescu dabei begleiten wird, ist noch nicht bekannt; auch die anderen Einzelheiten des rumänischen Staatsbesuches stehen noch nicht fest.

In einer offiziellen Erklärung, die der rumänische Staatsführer bei einem Empfang der in Bukarest tätigen italienischen Pressevertreter abgegeben hat, dankte er dem Duce für die ihn und Rumänien ehrende Einladung und drückte die Gewißheit aus, daß sich Rumänien nie mehr seinen Aufgaben in dem von der nationalsozialistischen und faschistischen Revolution geschaffenen neuen Europa entziehen werde.

Am Dienstag hat der neue rumänische Botschafter beim Quirinal, John Viktor Bojen, dem Kaiser und König sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Am nächsten Sonnabend wird der ungarische Landwirtschaftsminister Michael Teleki, einer Einladung der faschistischen Regierung folgend, zu einem mehrtägigen Besuch nach Italien kommen. Die Reise Telekis, die eine Erwiderung des Besuches darstellt, den Minister Tassinari im Frühjahr Budapest abstattete, wird Gelegenheit zur Besprechung landwirtschaftlicher Fragen bieten.

USA.-Flugzeuge auf Martinique gelandet.

osch. Bern, 23. Oktober. Auf der französischen Antillen-Insel Martinique sind mehrere amerikanische Flugzeuge, darunter 19 Apparate der Kriegsmarine der Vereinigten Staaten, eingetroffen. Die Apparate waren auf dem Neuyorker Flugplatz Floyd Bennett aufgestiegen. Der amerikanische Marineminister Oberst Knox erklärte auf Befragen, daß er noch nicht in der Lage sei, zu dieser Nachricht einen Kommentar zu geben.

Der Stand der deutschen Kohlenwirtschaft

Reichskohlenkommissar Walther über die Kohlenversorgung — Die Versorgungs- und Transportlage wesentlich gebessert

Berlin, 23. Oktober. Der letzte Notwinter, der in Jahrzehnten einmal dasteht, hat die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit in starkem Maße auf die Kohlenwirtschaft gelenkt. Weite Kreise unseres Volkes, die in früheren Jahren erst beim Eintritt der ersten Frostlage an den Kohleneinkauf dachten, haben sich bereits im Sommer und erst recht im Herbst mit dieser Frage beschäftigt. Die Folge ist, daß die vereinzelten Haushalte, die noch keine oder erst wenig Kohlen im Keller haben, aber auch die große Mehrzahl, die bereits die Hälfte oder noch mehr ihres Bedarfes eingefahren haben, mit Sorge daran denken, ob sie ihre Lieferungen noch rechtzeitig bekommen werden.

Ueber den Stand der Kohlenwirtschaft sprach am Mittwoch Reichskohlenkommissar Paul Walther vor Vertretern der Presse, wobei er unter anderem ausführte:

Ich habe zur Frage der Kohlenversorgung seit dem Frühjahr absichtlich keine Stellung genommen, solange nicht greifbare Resultate vorlagen. Jetzt liegen sie vor, und es ist an der Zeit, über die Lage zu sprechen, um unserem Volke auch diese Sorge abzunehmen.

Die Hälfte des Winterbedarfs an Ort und Stelle

Wir haben in den Monaten April bis August acht Millionen Tonnen oder 160 Millionen Zentner mehr Kohle für den den Hausbrand gefahren als in den gleichen Monaten des Vorjahres bzw. irgendeines der letzten Jahre. Im Durchschnitt des Reiches befindet sich heute die Hälfte des angemeldeten Bedarfes in den Kellern der Verbraucher bzw. auf den Lagerplätzen des Kohlenhandels. Unsere Industrie verfügt heute zumeist über eine mehrmonatige Kohlenreserve. Dieses günstige Bild wird noch freundlicher, wenn man die Faktoren, die die Kohlenwirtschaft in den Herbst- und Wintermonaten wesentlich beeinflussen können, im einzelnen betrachtet.

Nach dem gewonnenen Kontinentalkrieg konnte die Wehrmacht in großzügiger Weise eingezogene Bergmänner entlassen oder beurlauben. Viele tausende Bergarbeiter sind während der letzten Wochen in die Bergbaureviere zurückgekehrt und haben ihre Arbeit wieder aufgenommen. Weitere tausende werden folgen. In den Frühjahrs- und Sommermonaten, als wir das Förderprogramm halten wollten und uns Bergarbeiter fehlten, haben wir einige zehntausend ausländische Arbeitskräfte im Bergbau angesetzt. Wir werden sie vorläufig an ihren Arbeitsplätzen belassen.

Das Transportwesen besser als 1939

Es werden in Deutschland im Jahr rund sieben Milliarden Zentner Kohle bewegt. Die Kohle belegt ein Drittel aller Transportmittel mit Beschlag. Es ist demnach selbstverständlich, daß die Kohlenversorgung in einem ganz besonderen Maße von dem Zustand des Transportwesens abhängig ist. Auch hier sehen die Dinge weit anders aus als im Vorjahr. Wir haben im Monat August dieses Jahres arbeitstäglich 130 000 Tonnen an Kohlen mehr durch die Reichsbahn abgefahren als im vergangenen Jahr. Diese steigende Entwicklung wird anhalten. Der Grund hierfür liegt auf der Hand. Die Reichsbahn ist durch Truppentransporte erheblich weniger als im Vorjahr belastet. Ihr Bestand an rollendem Material hat sich durch Neubauten und Beutewagen stark erhöht.

Versorgungslücken werden bald geschlossen

Nun wäre es verständlich, wenn diejenigen Volksgenossen, die noch nicht im Besitze der Hälfte ihres Brennstoffbedarfes sind, oder diejenigen Betriebe, deren Kohlenvorrat statt für einige Monate nur für einige Wochen ausreicht, sich benachteiligt fühlen und Himmel und Hölle in Bewegung setzen würden, um auf den Durchschnittsstand der Bevorratung zu kommen. Hierzu ist folgendes zu sagen: Die Versorgungslücken, die hier und da — besonders im Osten unseres Reiches — zweifellos vorhanden sind, werden in den nächsten Wochen geschlossen werden. Alle organisatorischen Maßnahmen hierzu sind im Laufe des Sommers getroffen worden: Sie werden sich bis zum Beginn der eigentlichen Heizperiode auswirken. Die Kohlenhändler, die in ihrer Belieferung unter dem Reichsdurchschnitt liegen, werden in diesen Wochen auf den Reichsdurchschnitt gebracht. Der Kohlenhandel seinerseits ist verpflichtet worden, unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß bis zum Einbruch der kalten Tage jeder deutsche Haushalt über seinen Kohlenvorrat verfügt.

Hier und da hört man die Ansicht, daß es doch bei dem Kohlenreichtum Deutschlands möglich sein müßte, den gesamten Hausbrandbedarf bereits während des Sommers und des Herbstes einzufahren. Wollte man diesen Wunsch erfüllen, so müßte man einen Teil der Gruben im Winter schließen und ihre Bergmänner nach Hause schicken. Dies wäre auch vom Standpunkt der Bergbautechnik und unseres Transportwesens ganz undurchführbar. Abgesehen hiervon ist eine volle Bevorratung vor Beginn der Heizperiode auch gar nicht notwendig, da es genügt, wenn jeder Verbraucher über einen Vorrat verfügt, der ihn einige Wochen oder Monate durchhalten läßt, ohne auf frische Zufuhr angewiesen zu sein.

Weshalb noch Zwangsbewirtschaftung?

Bei der Betrachtung der eben geschilderten Lage besteht die zweite Frage, ob es nicht möglich wäre, die Zwangsbewirtschaftung der Hausbrandkohle aufzuheben und jedem wieder das zu geben, was er anfordert. Denn wenn auch der bei weitem größte Teil unseres Volkes, der mit verhältnismäßig vielen Menschen wenige ofenbeheizte Räume bewohnt, kaum Einschränkungen durch das Punktsystem unterworfen ist, so sind doch Familien zweifellos benachteiligt, die mit wenigen Menschen viele Zimmer bewohnen.

Das Gleiche gilt für alle Haushalte in zentralbeheizten Gebäuden; sie müssen auch in diesem Winter noch gewisse Einschränkungen — auch bei der Warmwasserversorgung — in Kauf nehmen. Zu den Wünschen, die aus diesen Kreisen unseres Volkes kommen, ist folgendes auszuführen:

Ohne Zwangsbewirtschaftung hätten sich die Kreise unseres Volkes mit überdurchschnittlichem Kohlenverbrauch während der Sommermonate so zu bevorraten versucht, daß sie selbst einen Winter wie den letzten ohne Einschränkungen in der Heizung hätten überstehen können. Die Folge wäre, daß ein Teil unseres Volkes über sehr reichliche und der andere Teil über geringe oder gar keine Vorräte verfügt hätte. Durch die Einführung de Zwangsbewirtschaftung ist der bisher wohl einmalige Zustand eingetreten, daß heute mit ganz geringen Ausnahmen jeder deutsche Haushalt einen angemessenen Kohlenvorrat besitzt. Insbesondere die zahlenmäßig außerordentlich ins Gewicht fallende Arbeiterschaft unserer Großstädte, die früher hinsichtlich der Kohle von der Hand in den Mund lebte, verfügt heute über Kohlenvorräte. Solange die Gesamtheit des Volkes noch nicht die volle Menge bekommen hat, die zur Aufrechterhaltung seiner Existenz notwendig ist, das heißt also über Mengen verfügt, die jedem Haushalt mindestens einen gut beheizten Raum garantieren, darf in einem Kriegswinter der über größere Wohnungen verfügende Teil unseres Volkes nicht verlangen, daß auf seine Bequemlichkeit oder seinen erhöhten Wohnraumbedarf Rücksicht genommen wird. Nach dem heutigen Stand der Dinge bin ich allerdings bereit, um die Jahreswende die Möglichkeit einer Lockerung in der Bewirtschaftung von Steinkohle zu prüfen. Inwieweit dies auch bei Braunkohlenbriketts und Steinkohlenkoks möglich sein wird, kann heute noch nicht vorhergesagt werden, da dies von außerordentlich vielen Umständen abhängt.

Sparsamer Verbrauch ist nationale Pflicht

Für die Dauer des Krieges muß sich jeder Deutsche sagen, daß der Zentner Kohle, den er spart, im Interesse Deutschlands gespart wird. Wir entlasten damit den überbeanspruchten Bergmann und das stark belastete Transportwesen. Wir sichern dadurch den erhöhten Kohlenbedarf unserer Kriegswirtschaft und schaffen Möglichkeiten, Kohle im Auslande gegen die für die Kriegsführung und die Ernährung unseres Volkes notwendigen Rohstoffe einzutauschen, das heißt also, daß wir mit jedem Zimmer, das wir weniger heizen, mit jedem Brikett, das wir sparen, unserem Vaterlande helfen, den uns aufgezwungenen Krieg zu gewinnen.

Die ungeheuren Leistungen des Bergmanns

Es wäre undankbar, wenn man diese Betrachtungen schließen wollte, ohne daran zu denken, daß die Aussicht auf eine ausreichende Kohlenversorgung im wesentlichen durch die Leistung des deutschen Bergmannes bedingt ist. Der Kumpel an der Ruhr, in Aachen und an der Saar hat trotz der nächtlichen Fliegeralarme dieselbe Menge an Kohle gefördert wie in Friedenszeiten. Der Bergmann in Oberschlesien, der Bergmann im gesamten Braunkohlenbergbau hat seit vielen Monaten jeden zweiten Sonntag eine volle Schicht verfahren. Fürwahr eine Leistung für Deutschland, wenn man weiß, wie schwer Bergmannsarbeit ist.

Alle Kriege der Neuzeit haben hier Krisenerscheinungen auf dem Gebiete der Massengüter, insbesondere aber der Kohle, hervorgerufen. Wenn Schwierigkeiten im Verlauf des Kohlenwirtschaftsjahres 1940/41 vermieden werden, so wird das den Leistungen unserer Bergmänner und dem Geiste zuzuschreiben sein, den unser Führer der deutschen Wirtschaft gab. Dieser Erfolg beruht weiter auf der Anwendung von Erfahrungen und Methoden, die der Reichsmarschall im Vierjahresplan auf den verschiedensten Gebieten unserer Wirtschaft exerziert hat und die in diesem Jahr auf den Sektor der Kohlenwirtschaft übertragen wurden.

Und er gründet sich schließlich auf die Einsicht und das Vertrauen unseres ganzen Volkes, das die Größe seiner Kohlenschätze kennt und trotzdem um des Sieges willen mit ihnen hauszuhalten bereit ist!

von Brauchitsch in Straßburg und Nanzig

Von Kriegsberichter Theo Schmitz

dnb. . . . ., 23. Oktober (PK.) Im Rahmen einer größeren Besichtigungsfahrt besuchte der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das deutsche Straßburg. Vor dem Bahnhof hatte bei seiner Ankunft eine Ehrenkompanie Aufstellung genommen, deren Front der Oberbefehlshaber zusammen mit Generalfeldmarschall von Witzleben unter den Klängen des Präsentiermarsches abschritt.

Es war für die vielen Straßburger zu dieser morgendlichen Stunde, ein stolzes und erhebendes Gefühl, in ihrer nunmehr wieder deutsch gewordenen Stadt zwei Repräsentanten des deutschen Heeres begrüßen zu können, die vor nicht all zu langer Zeit vor dem Forum des Deutschen Reichstages vom Führer in Anerkennung ihrer überragenden Verdienste zu Generalfeldmarschällen befördert wurden. Nach einer Fahrt durch sagenumwobene Gassen und Straßen, vorbei an vielen herrlichen Gebäuden, die von deutscher Geschichte erzählen, vorbei an Menschen, deren Augen im jähen Erkennen freudig aufleuchteten, besichtigte der Oberbefehlshaber das Straßburger Münster, jenes in seiner architektonischen Schönheit immer wieder überwältigende und faszinierende Wahrzeichen deutscher Baukunst.

An einen kurzen Besuch beim Reichsstatthalter, Gauleiter Wagner, schloß sich die Besichtigung eines Infanterie-Bataillons an. Generalfeldmarschall von Brauchitsch, der es sich auch nicht nehmen ließ, die Unterkunftsräume der Mannschaften anzusehen, nahm den Vorbeimarsch des Bataillons ab.

Die Fahrt führte sodann weiter nach Hagenau, wo nach der Besichtigung einer Artillerieabteilung das Panzerwerk Hochwald in Augenschein genommen wurde. In diesem riesigen französischen Befestigungswerk, das aber der ungeheuren Dynamik des deutschen Angriffes doch nicht standhalten konnte, ließ sich der Oberbefehlshaber viele ihn interessierende Einzelheiten erläutern. Von Hagenau aus ging's weiter über Bitsch, Saargemünd, Püttlingen nach Mörchingen, durch ehemalige Kampfgebiete, die noch deutliche Spuren der dort stattgefundenen erbitterten Schlachten tragen, die aber schon spürbare Merkmale eines raschen Wiederaufbaues erkennen lassen. In Mörchingen, einer alten deutschen Garnisonstadt, in der so mancher deutsche Soldat früher gestanden hat, besichtigte der Oberbefehlshaber ein Infanterie-Regiment.

Gegen Abend trafen die Generalfeldmarschälle von Brauchitsch und von Witzleben dann in Nanzig ein. Auch diese Stadt mit ihrem prachtvollem Schloß, dem herrlichen Stanislaus-Platz und ihren vielen schönen Bauten, hinterließ bei dem hohen Gast einen nachhaltigen Eindruck. Viele Einwohner und Soldaten hatten sich später am Bahnhof eingefunden, als der Oberbefehlshaber des Heeres sich nach dem Abschreiten der Front einer Ehrenkompanie verabschiedete, um seine Fahrt von Nanzig aus fortzusetzen.

Flottenstützpunkt Port Said bombardiert

Explosionen in Alexandrien / Treibstofflager und Flakstellungen des Flugplatzes von Gura zerstört

Rom, 23. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika haben feindliche Flieger unsere Truppen zwischen Sollum und Sidi Barani angegriffen. Es gab einen Toten und einige Verwundete. Im Gebiet von Bug-Bug hat eines unserer Jagdflugzeuge zwei feindliche Bomber vom Typ Wellington angegriffen und in die Flucht geschlagen. Einer der Bomber wurde schwer getroffen, so daß er wahrscheinlich abgestürzt ist.

Unsere Bombenflieger haben den Flottenstützpunkt von Port Said mit Bomben belegt. Das Bombardement der Flottenbasis von Alexandrien, das im Wehrmachtbericht vom Dienstag erwähnt wurde, dauerte insgesamt zwei Stunden und hatte in den Lagern und Depots des Hafens schwere Explosionen und Brände zur Folge. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika haben unsere Flieger den Flugplatz von Gura am Tanasluß angegriffen, die Treibstofflager und Flakstellungen mit Maschinengewehrfeuer belegt und zerstört.

Die feindliche Luftwaffe hat erfolglose Angriffe auf Burgavo und die Flughäfen von Asmara und Gura unternommen.

Zwischenfälle an der Grenze Syriens

Britische Truppenkonzentration im südlichen Palästina.

tb. Athen, 23. Oktober. Meldungen aus Ankara zufolge ist es an der syrisch-palästinensischen Grenze zu Zwischenfällen zwischen britischen Soldaten und arabischen Aufständischen gekommen. Die Araber haben sich zweier Maschinengewehre bemächtigt und sind damit geflohen. Daraufhin wurden die Frauen der Aufständischen verhaftet und verprügelt. Das hat eine neue Revolte zur Folge gehabt. Die Konzentration zahlreicher Truppen in diesem entlegenen Teil Palästinas hat unter der arabischen Bevölkerung größte Beunruhigung hervorgerufen. Es handelt sich bei den britischen Soldaten durch weg um Elemente, die durch langen Tropenaufenthalt demoralisiert sind.

Unser Funkdienst meldet:

Die Feiern zum 19. Jahrestag des Marsches auf Rom finden in Italien und dem Imperium vom 28. Oktober bis zum 4. November statt. Zu Beginn der Feierlichkeiten wird der Faschismus seiner Gefallenen durch Ehrenwachen gedenken. Im Palazzo Venezia wird dem Duce durch den Parteisekretär der Parteiausweis Nr. 1 des Jahres 19 faschistischer Zeitrechnung überreicht werden.

Sowjetrußland hat der schwedischen Elektroindustrie auf Grund des schwedisch-russischen Handelsabkommens Bestellungen in Höhe von mehreren Millionen Kronen in Auftrag gegeben. Es handelt sich hauptsächlich um Elektromotoren, Generatoren, elektrische Oefen und dergleichen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, soll der neue japanische Botschafter Tatekawa am 24. Oktober dort eintreffen und am 26. von Stalin zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens empfangen werden. Man verweist darauf, daß die Sowjetregierung ihre Zustimmung zur Ernennung Tatekawas in kurzer Zeit erteilt habe. In amerikanischen Meldungen kommt das starke Interesse zum Ausdruck, das die USA. den bevorstehenden Besprechungen zwischen Tokio und Moskau entgegenbringen.

Wie die Agentur T. T. meldet, ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch in Björum in Schweden ein Riesenbrand, der vier Fabriken in Asche gelegt hat. Es handelt sich dabei u. a. um eine Möbelfabrik, eine größere Malereiwerkstatt und einen Kunstgewerbebetrieb.

General Weygand ist auf seiner Inspektionsreise durch Nordafrika in Begleitung des Generalgouverneurs von Marokko, General Nogues, am Montag in Fez eingetroffen. Er hatte dort längere Besprechungen mit den Lokalbehörden und unterhielt sich auch des längeren mit den Würdenträgern des Sultanats. Dem Eingeborenenviertel von Fez stattete Weygand, der bekanntlich vor einigen Wochen zum Generaldelegierten der französischen Regierung in Afrika ernannt wurde, ebenfalls einen Besuch ab.

Begrüßung Himmlers in Barcelona

Barcelona, 23. Oktober. Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, traf am Mittwochnachmittag, von Madrid kommend, auf dem Flugplatz Trat ein, wo er von den Spitzen der Behörden und der Falange begrüßt wurde. Vor dem Rollfeld hatten eine Kompanie der spanischen Luftwaffe und eine Kolonne der spanischen Falange Aufstellung genommen. Weiter waren mit dem deutschen und dem italienischen Generalkonsul zahlreiche Politische Leiter und Abordnungen der NSDAP. und ihrer Gliederungen sowie des italienischen Fascio zum Empfang erschienen. Nach dem Vorbeimarsch der Ehrenformationen erfolgte die Abfahrt zum spanischen Dorf auf dem früheren Ausstellungsgelände. Das von den wartenden Deutschen begeistert gesungene Deutschlandlied begrüßte den Reichsführer SS, der dann auf Einladung des Generalstabschefs zum Hotel Ritz weiterfuhr. Die ganze Stadt war festlich geflaggt. Alle deutschen Volksgenossen hatten die Hakenkreuzfahne gehißt und bereiteten dem Reichsführer einen begeisterten und herzlichen Empfang.

Deutsch-rumänischer Umsiedlungsvertrag unterzeichnet

Bukarest, 23. Oktober. Am 22. Oktober wurde in später Abendstunde in Bukarest der deutsch-rumänische Vertrag über die Umsiedlung der Volksdeutschen aus der Südbukowina und der Dobrudscha von dem Bevollmächtigten der deutschen Regierung, Generalkonsul SS-Oberführer W. Radde, und dem Bevollmächtigten der Königlich Rumänischen Regierung, Minister J. Broschu, unterzeichnet, nachdem die Verhandlung in gutem Verständnis zu Ende geführt waren.

Nach der Unterzeichnung gab der deutsche Gesandte Dr. Fabricius für die Mitglieder der beiden Delegationen ein Essen in den Räumen der deutschen Gesandtschaft, wobei in den beiderseitigen Trinksprüchen die wirtschaftliche und politische Bedeutung des Vertrages hervorgehoben wurde.

England fehlen Bomber

Flehentliche Bitte an USA.

vl. Rom, 23. Oktober. Zu der Unterredung Roosevelts mit dem englischen Generalgouverneur von Kanada, Earl of Athlone, meldet „Corriere della Sera" aus Neuyork, daß es sich in erster Linie um ein englisches Ersuchen an die Vereinigten Staaten gehandelt habe, die amerikanischen Waffenlieferungen nach England zu intensivieren. Vor allem habe der Earl of Athlone, der mit dem englischen Königshaus verwandt ist, darum gebeten, daß die Vereinigten Staaten Bombenflugzeuge lieferten, da England über zu wenig Bombenflugzeuge verfüge.

Der Verbrecher macht ein Teilgeständnis

Berlin, 23. Oktober. Die britische Admiralität ließ bekanntgeben, die Handelsschiffsverluste der Nacht zum Sonntag beliefen sich auf 63 000 BRT.; das sei „lediglich die Hälfte dessen, was die Deutschen angaben".

Lipperland

Altlippische Bierbrauerei

Ein neues „Leichtbier" wird im nächsten Jahre den Biertrinkern serviert. Leichte Biere, mit geringem Alkoholgehalt, hat es schon immer gegeben. In Lippe hatte man früher das sog. Sommerbier und das Winterbier, von denen ersteres etwas leichter eingebraut war. So zeigte vor 100 Jahren, im Frühjahr 1840, die Brauerei Felsenkeller zu Brake bei Lemgo, deren Biere im lippischen Lande ziemliche Verbreitung hatten, im „Intelligenz-Blatte" an, daß „der Verkauf des diesjährigen Sommerbieres aus der hiesigen Bergkellerei Anfang Mai beginne und der Preis desselben für Wirte auf 9 Pf., und für Selbstkonsumenten auf 9½ Pf. für das Maß festgesetzt" sei, und daß das Bier montags, mittwochs, freitags und sonnabends von morgens 5—10 Uhr, und nachmittags von 3 bis 7 Uhr hergegeben, außer dieser Zeit aber nichts verabfolgt werde. Bei der Lemgoer Brauerei Friedrich Meyer war jeden Tag Lagerbier in Fässern zu haben, zu demselben Preise. Auch Detmold blieb nicht zurück, indem das Detmolder Brauer amt am 30. Mai 1840 bekanntgab: Das diesjährige Lagerbier des Brauer amts zu Detmold ist von vorzüglicher Güte und fängt der Verkauf am 1. Juni an, zum Preis von 1 Mariengroschen 3 Pfennig für das Maß.

Ein beliebtes Bier braute auch die Felsenkellerei Barenholz, wo in der Wirtschaft am Kirchberge Lagerbier ausgeschenkt wurde. Aber auch kleine Brauereibetriebe gab es damals noch sehr viele; so zum Beispiel im Apenkrug bei Detmold. Der Apenkrüger Kanne machte im Blatte bekannt, daß er am 18. April „zum ersten Male von seinem diesjährigen, bestens zu empfehlenden Lagerbier ausschenken" werde, wozu er alle Freunde eines guten Bieres „und eines mäßigen Trunkes" ergebenst einlade. Der Bartoldskrug in der Senne war ebenfalls mit eigener Brauerei und Brennerei verbunden, wie so viele andere in Stadt und Land.

Der Umsatz aller dieser Brauereien war immerhin bescheiden und konnte sich nicht mit dem der heutigen größeren Brauereien im lippischen Lande messen, wie der Bierbrauerei Falkenkrug bei Detmold, die schon seit dem Jahre 1667 hier besteht, oder der Brauerei Strate in Detmold, die die älteste und größte Privat-Brauerei des Lipperlandes ist. In diesem Zusammenhang seien noch erwähnt die frühere herrschaftliche Brauerei „Neuer Krug", die Brauerei Schlüsselburg in Lage und die Arminius-Brauerei in Kohlstädt.

Mahnung an alle Eltern

Kinder, welche sich unbeaufsichtigt auf und an der Fahrbahn aufhalten, bedeuten eine Hemmung des Kraftverkehrs, und in heutiger Zeit besonders eine Behinderung von Wehrmachtkraftfahrern. Erfahrungsgemäß verhalten sich Kinder beim Herannahen von Kraftfahrzeugen oft falsch und verursachen schwere Unfälle, deren Opfer sie werden.

In anderen Fällen, in denen Kraftfahrer versuchen, einen drohenden Unfall, zum Beispiel durch plötzliches Hineinlaufen eines Kindes in ein Kraftfahrzeug, abzuwenden, endet der Vorfall mit der Verletzung der Kraftfahrer und der Beschädigung des Kraftfahrzeuges.

Eltern und Erzieher, haltet die Kinder von der Straße fern! Männer und Frauen, benutzt die Fahrbahn nur vorschriftsmäßig, beim Ueberqueren Vorsicht! Durchbrecht keine Wehrmachtkolonnen!

Zum Wegfall des HJ.-Beitrages

Beitragsrückstände werden nicht mehr eingezogen.

Nach einer Anordnung des Reichsschatzmeisters der NSDAP. werden mit Wirkung vom 1. Oktober 1940, wie gemeldet, von den Angehörigen der Hitler-Jugend (DJ., BDM., JM.) keine Beiträge mehr erhoben. Wie der Jugendführer des Deutschen Reiches hierzu bekannt macht, werden auch am 1. Oktober 1940 vorhandene Beitragsrückstände nicht mehr eingezogen. Der Einzug des „Langemarck-Pfennigs der deutschen Jugend" fällt ebenfalls fort. Die bisher von den Angehörigen der HJ. gezahlten Beiträge für die Unfallversicherung der Hitler-Jugend werden durch den Reichsschatzmeister abgelöst und entfallen. Alle Angehörigen der Hitler-Jugend (DJ., BDM., JM.) bleiben trotzdem uneingeschränkt versichert.

Bezugsbeschränkte Mützen

Der Reichsbeauftragte für Kleidung und verwandte Gebiete teilt mit:

„Es sind Zweifel aufgetaucht, welche Arten von Mützen bezugbeschränkt sind. Zur Klarstellung wird folgende Entscheidung getroffen: Gewirkte und gehäkelte Mützen sind wie gestrickte Mützen zu behandeln und demgemäß bezugsbeschränkt. In Abweichung von diesem Grundsatz gelten jedoch Baskenmützen jeder Art, unabhängig davon, ob sie aus gewirkten, gestrickten oder gehäkelten Geweben bestehen, und Chenillemützen als nicht bezugsbeschränkt."

Woche des Buches und Tag der Hausmusik in den Schulen.

Zu der vom Reichspropagandaministerium in der Zeit vom 27. Oktober bis 3. November d. J. veranstalteten „Woche des deutschen Buches" hat der Reichserziehungsminister die nachgeordneten Behörden der Schulverwaltung ersucht, die Propaganda für das deutsche Buch nach Möglichkeit zu unterstützen. Insbesondere soll auch im Unterricht der Schulen in Anknüpfung an die in der Buchwoche durchgeführten „Herbstveranstaltungen für das deutsche Schrifttum" in geeigneter Weise auf das Buch in seiner Bedeutung für Volk, Beruf, Heimat und Familie eingegangen werden.

Ein weiterer Erlaß des Reichserziehungsministers verweist darauf, daß der „Tag der deutschen Hausmusik" in diesem Jahre am 19. November stattfinden soll. Der Minister bittet, diesen Tag in den Schulen wiederum eindrucksvoll zu gestalten, soweit es unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist.

Mit Karin Hardt auf einer grünen Wiese . . .

Bei den Aufnahmen eines heiteren Films der Ufa am Rande des Lipperlandes



Karin Hardt
Aufn. Ufa, Scherl-Kl

Nun können wir ja darüber sprechen, daß wir kürzlich mit der bekannten und allgemein beliebten Filmschauspielerin Karin Hardt an einem schönen Herbsttag auf einer grünen Wiese am Rande des Lipperlandes beisammensaßen.

Selbstverständlich rein beruflich!

Und das kam so . . . Eines Tages flatterte uns eine freundliche Einladung auf den Tisch des Hauses. In einem Schreiben hieß es, die Aufnahmeleitung der Ufa würde sich freuen, wenn wir bei den Außenaufnahmen zu einem neuen heiteren Film zugegen seien. Wir haben dieser Einladung um so lieber Folge geleistet, als wir bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft mit einer Reihe der bekanntesten Filmkünstler der Ufa machen wollten. Unser Vorhaben ist in Erfüllung gegangen! Und warum wir darüber erst heute nach Verlauf von gut drei Wochen schreiben? Wir haben uns bewußt in Schweigen gehüllt, denn wir wollten dem Ufa-Produktionsleiter Erich Holder, dem Regisseur Johannes Meyer und Konstantin Irmen-Tschet, dem Mann an der Kamera, allzu großen Besuch im Aufnahmegelände bei Herford ersparen, der die Tätigkeit nur stört und die Hauptdarsteller im Film „Männerwirtschaft" in ihrer vollen Entfaltung behindert.

Nun aber, da die „Ufa-Expedition" nach 32 Drehtagen das Gelände am Rande des Lipperlandes auf dem Questhof bei Herford, an der Mühle auf der Egge bei Schwarzenmoor und an dem kleinen Bahnhof Ubbedissen an der Strecke Lage—Bielefeld wieder verlassen hat, wollen wir unsern Filmfreunden in knappen Zügen von jenem neuen Film berichten, der dort in den letzten Wochen aufgenommen worden ist.

„Männerwirtschaft" heißt der heitere Film, der demnächst auf den tönenden Leinwand zu sehen sein wird. Er spielt in einer ausgesprochen ländlichen Gegend. Im Mittelpunkt der Handlung steht der junge Bauer Hinnerk, der eine großen Hof besitzt, aber leider keine Frau. Acker und Vieh sind im besten Stand. Nur in seinem Hause sieht es nicht sehr erbaulich aus. Männerwirtschaft! Sein Knecht Hannes, der Hausfrau und weibliches Dienstpersonal ersetzt, ist zwar ein verläßlicher Kerl, aber auch ein „Dämelpott", der es eben nicht besser versteht. Warum nimmt sich der junge Bauer Hinnerk keine Frau? Auf diese Frage werden wir keine Antwort geben, dazu wurde der Film gedreht, der mit allerlei netten Ueberraschungen ein fröhliches Ende nimmt.

Und wer spielt in diesem Film die Hauptrollen? Da ist einmal der eben erwähnte Bauer Hinnerk, ein Pfundskerl, eine sehr schöne Rolle für Volker von Collande, den wir im Filmgelände als prächtigen Menschen und liebenswürdigen Künstler kennen und schätzen lernten. Sein Knecht Hannes wird von Josef Sieber verkörpert, ein echter Westfale von altem Schrot und Korn! Und dann kommt schon Karin Hardt an die Reihe, mit der wir auf der grünen Wiese saßen und munter plauderten. Karin Hardt spielt das Mädchen Ilske, eine hübsche Deern mit feinen Allüren aber einem Herzen auf dem rechten Fleck. Weiter sahen wir Carsta Löck als Mädchen Anneke, urwüchsig und derb, wie schon so oft erlebt, und daneben Leo Peuckert als Müller, dessen Frau Claire Reigbert spielt. Und dann sei der beliebte Paul Henckels nicht vergessen, der als Hochzeitsbitter auf der Bildfläche erscheint. In weiteren Rollen sahen wir schließlich Erich Fiedler, der ja auch nicht mehr ganz unbekannt ist.

Wir haben mit Karin Hardt über diesen Film geplaudert und auch von Volker von Collande die Bestätigung erhalten, daß die Ufa, die nach langer Zeit wieder ein wirkliches Lustspiel vor einem ländlichen Hintergrund auf den Programmzettel der neuen Produktion setzte, mit der Wahl des Stoffes eine glückliche Hand hatte. Filme dieser Art sind nicht allzu oft zu sehen und darum freuen wir uns, daß die Ufa als Schauplatz der Handlung gerade das Gelände am Rande des Lipperlandes wählte. Aus allen Szenen des heiteren Films strömt Landluft, kurzum, es wird ein volksnaher Film werden, der nach Beendigung der Innenaufnahmen in den Berliner Ateliers der Ufa seinen Weg machen wird.

August Koch.

Neues aus der Landeshauptstadt

Spiele nicht mit Schießgewehr . . . !

Von der Schutzpolizei wurden fünf Jugendliche und Schüler, die ohne polizeiliche Erlaubnis in den letzten Tagen, hauptsächlich in der Nähe der Klüter Straße, im Freien Schießen veranstalteten und dabei Straßenlaternen beschädigten, zur Anzeige gebracht. Bei diesen Schießen wurde ein Mädchen durch einen Schuß an der Backe verletzt, während ein Schüler Wunden am Bein erlitt. Die bei diesem unerlaubten „Straßensport" benutzten Luftbüchsen wurden von der Polizei sichergestellt.

Wir gönnen der Jugend in ihrer Freizeit jede Freude, müssen aber gegen den Schießsport auf den Straßen unsere warnende Stimme erheben. Gerade auf der Klüter Straße mehrten sich in letzter Zeit die Klagen der Anwohner über diesen gefährlichen Unfug, wodurch Fußgänger, vor allen Dingen kleine Kinder, wiederholt in Gefahr gerieten, getroffen zu werden. Mögen die kommenden „Denkzettel" und die Einziehung der Luftbüchsen allen Eltern und besonders der Jugend zur Warnung dienen.

Ein Freispruch. Auch Radfahrer haben vorsichtig zu fahren, besonders dann, wenn es sich um eine abschüssige Straße handelt, wie an der Kreuzung Bandel- und Palaisstraße. Der nach einem hier vorgekommenen Verkehrsunfall mit einem amtsrichterlichen Strafbefehl bedachte Kraftwagenführer eines Lastwagens mußte in der gestrigen Hauptverhandlung freigesprochen werden, weil die Beweisaufnahme ergab, daß der in schnellem Tempo die Bandelstraße heruntergekommene Radfahrer die Schuld an diesem Verkehrsunfall selbst trug.

Wem gehört das Fahrrad? Im Stadtbezirk wurde ein Fahrrad mit zwei Handbremsen gefunden und von der Kriminalpolizei sichergestellt.

Gefängnis für artvergessenes Mädchen

Ein erst 17 Jahre altes Mädchen aus Detmold, das bei einem Bauern in Wiembeck beschäftigt war, hatte sich gestern vor dem Strafrichter zu verantworten, weil es im Sommer und Herbst 1940 mit einem Kriegsgefangenen in einer Weise Umgang pflegte, der das gesunde Volksempfinden gröblichst verletzte. Die Angeklagte befindet sich seit dem 11. Oktober 1940 im hiesigen Gerichtsgefängnis, aus dem sie nunmehr zur Hauptverhandlung vorgeführt wurde. Die Hauptverhandlung hat ergeben, daß es sich bei der Angeklagten um ein Mädchen handelt, das in sittlicher Beziehung trotz seiner Jugend schon dem Abgrunde nahe ist. Die Gründe dafür mögen aber mehr in einer erblichen Belastung liegen. Die Anknüpfung eines Liebesverhältnisses mit einem Polen und Ausübung intimen Verkehrs zwangen zu einer exemplarischen Strafe. Die Angeklagte wurde dem Antrage des Staatsanwaltes entsprechend zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt.

„Sterne vom Varieté" im Neuen Kruge. Wie bereits angekündigt, bietet die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am kommenden Freitag, pünktlich 19 Uhr, beginnend, im Saalbau „Neuer Krug" eine Groß-Varieté-Veranstaltung mit einer Reihe bekannter Artisten und Tänzerinnen. Wir machen alle Freunde auserlesener Kleinkunst auf diese sehenswerte Schau der „Sterne vom Varieté" ganz besonders aufmerksam.

„Heimliche Brautfahrt" im Landestheater. Die morgige dritte Aufführung in der Freitag-Dauermiete und im freien Verkauf beginnt pünktlich 18.30 Uhr. Zur Aufführung gelangt das historische Lustspiel von Leo Lenz „Heimliche Brautfahrt".

„Jud Süß" / Ein „Terra"-Spitzenfilm in den Landestheater-Lichtspielen

Der mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnete Film „Jud Süß", hat nach seiner Berliner Uraufführung und dem Start in die Großstädte des Reiches in überraschend kurzer Zeit auch den Weg in die Landestheater-Lichtspiele nach Detmold gefunden, wo er, wie nicht anders denkbar, bei den ersten Vorführungen den stärksten Eindruck hinterließ.

Wir haben bereits vor einigen Tagen in einem längeren Aufsatz den Durchbruch des politischen Films ausführlich gewürdigt und dabei zum Ausdruck gebracht, daß dieser Film erstmalig und in schonungsloser Offenheit das Gesicht und das Wesen des Judentums in überaus packenden, oft tief ergreifenden Szenen festgehalten hat. Gewiß, dieser Jud Süß des Films ist ein wahrhaft skrupelloser verbrecherischer Mensch. Zu Anfang lebt er zurückgezogen, ein Gettojude, als aber ein Abgesandter des Herzogs von Württemberg zu ihm kommt und ihm die Geldverlegenheit des genußsüchtigen Monarchen goldene Perspektiven eröffnet, erkennen wir in diesem Juden, der kein kleiner Jüd ist, den ewigen großen Feind, der den satanischen Bazillus in ganz dämonischer Weise in sich trägt.

Das von Veit Harlan, dem Regisseur einer Reihe großer und unvergeßlicher Filme, meisterhaft inszenierte neue Werk der „Terra-Filmkunst", das die historische Tatsachenwelt aus dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts zur dramatischen Handlung formt, ist über alles Lob erhaben.

Jud Süß, der durch die Gunst des Herzogs von Württemberg einen Freibrief für alle seine ausbeuterischen und verbrecherischen Handlungen erhalten hat, vergreift sich an einer blutjungen Frau und nimmt mit Gewalt, was ihm verwehrt wurde. Aber einmal kam der Tag, an dem die Volksseele rebellierte und ihr Recht forderte. Den Juden traf das verdiente Schicksal.

Die Verkörperung der Hauptrollen durch eine große Anzahl der bekanntesten und berühmtesten deutschen Darsteller verdient höchste Anerkennung. Ferdinand Marian spielt den Jud Süß so überzeugend und echt, daß man diese Leistung nicht so leicht vergißt. Großartig sodann Heinrich George als Herzog von Württemberg. Werner Krauß hat die Rolle des Rabbi Loew und die Rolle des Levy übernommen. Die Maske und Wandlungsfähigkeit dieses Künstlers ist unübertrefflich. Neben Eugen Klöpfer als Landschaftskonsulent Sturm, Albert Florath als Obrist Röder und Theodor Loos als v. Remchingen verdient Kristina Söderbaum als Dorothea Sturm besondere Erwähnung. Viele andere Künstler, unter anderen auch Ursula Deinert als Primaballerina, mögen sich mit einem Gesamtlob begnügen.

Dieser Film wird Tagesgespräch werden; jeder muß ihn erleben und in seiner ganzen Größe erfassen.

August Koch.

Lage

Geburtstag. Gestern konnte der frühere Ziegler Ernst Steinmeier, Bandelstraße 32, seinen 78. Geburtstag begehen. Sechzigmal ging er auf die Ziegelei und erfüllte seine Pflicht. Immer noch geht er in geistiger Frische seinem Tagwerk nach. Wir wünschen ihm für sein ferneres Leben alles Gute!

Vor der Vollendung. Die Pflasterung der Mittelwege auf dem Sedanplatz neigt sich dem Erde zu. Es sind nunmehr alle Wege, die einen starken Fußgängerverkehr aufzuweisen, mit Granitkleinpflaster versehen worden. Damit ist langjährigen Wünschen Rechnung getragen worden. Hoffentlich gelingt es, auch die anderen Wege alsbald in passender Form zu befestigen. (75)

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (w.) Detmold 2, 2. Zug-Lage. Heute, 19.30 Uhr, beginnt der Grundausbildungslehrgang für Helferinnen in der Freilagrathschule, Friedrichstraße.



Erhaltung des schönen Straßenbildes. Ein Baumriese an der Hindenburgstraße, nämlich die schöne alte Weide vor den Häusern Henneberg und Seppmann, ist vor kurzem gefallen. Der Baum war innerlich morsch und bildete so eine Gefahr für den Straßenverkehr. Auch hatte er, namentlich in der Blütezeit, recht unangenehme Auswirkungen für die Eigentümer der Vorgärten. Das Straßenbild hat damit allerdings keine Verschönerung erfahren. Man sieht jetzt so recht, wie wertvoll es ist, wenn in den Straßenraum ab und zu eine große Baumkrone hineinragt. Daß natürlich so ein Baum den Erfordernissen der Zeit einmal zum Opfer fallen muß, ist klar. Hoffentlich wird von den Eigentümern an Stelle des alten Baumes wieder ein neuer angepflanzt, wobei es natürlich nicht gerade eine Weide sein muß. Es wäre sehr zu wünschen, wenn das alte, schöne Straßenbild recht bald wieder vervollständigt würde. (75)

Blomberg

Aus dem Gerichtssaal

Die Kaffeebohnen hatten es ihr angetan.

In den letzten Monaten dürften viele Feldpostpäckchen mit Kaffee ihren Weg in die Heimat gefunden haben. Dieses war auch einer jungen Frau, die dem Kaffee sehr zusprach, nicht entgangen. So hatte sie sich denn auf den Weg gemacht, dieses für sie kostbare Gut auf unerlaubte Art und Weise zu sammeln. Nicht immer wurde ihr der Weg zum Erfolg leicht gemacht. Einige Male kam sie vor verschlossene Türen. Aber auch hier wußte sie Rat, um sich Eintritt zu verschaffen. Zur Erntezeit sind viele Dorfbewohner auf dem Acker, und so konnte sie dann in den meisten Fällen ungehindert zum Ziele kommen. Das sicherste Versteck wurde aufgefunden und als Lohn winkte, wenn auch nur meist in kleineren Quanten, immer der gute Kaffee. Alles währet seine Zeit, und so mußte auch die Angeklagte eines Tages bei ihren Diebereien auffallen. Jetzt hatte sich die Angeklagte zu verantworten, in 18 Fällen Kaffee gestohlen zu haben. Sie gab die Diebereien in 17 Fällen zu, bestritt jedoch in einem Falle den Kaffeediebstahl. Die Beweisaufnahme gab ihr recht. In dem einen Falle handelte es sich um einen Irrtum, der sich gleich aufklärte. Die Angeklagte will den Kaffee nur für sich verbraucht haben und will nicht wissen, wie sie dazu gekommen ist. Als einzigen Grund hierfür gab sie an, daß sie gerne Kaffee trinke. Da man ihr nicht nachweisen konnte, daß sie den Kaffee verkauft hat und die vielen Zeugen ihr auch sonst den guten Leumund nicht absprachen, ließ das Gericht noch einmal Milde walten und verurteilte sie zu einer Geldstrafe von 100 Reichsmark statt zu einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von drei Wochen.

Man sollte es nicht glauben.

Daß es Leute gibt, die auch im Jahre 1940 noch an Hexen glauben, davon konnten sich das Gericht und eine große Anzahl Zuhörer überzeugen. Angeklagt im Wege einer Privatklage war ein Handwerksmeister aus einer Nachbarortschaft. Er sollte eine Frau dadurch beleidigt haben, daß er sie des Hexens bezichtigte. Der Angeklagte bestritt, die Aeußerung gemacht zu haben, die Privatklägerin sei eine Hexe. Er gibt aber zu, daß er an so etwas glaubt und führte die vielen Krankheiten in seiner Familie und unter seinem Viehbestande darauf zurück, daß ihm dies von einer von ihm nicht zu deutenden Macht angetan sei. Unzweideutig ergab dann die Beweisaufnahme, daß er die Privatklägerin im Verdacht gehabt hat, daß sie seiner Familie etwas angetan hätte. Auf Anraten des Gerichts einigten sich dann die Parteien und schlossen einen Vergleich, worin der Angeklagte die beleidigenden Aeußerungen zurücknimmt, die gesamten Kosten des Verfahrens trägt und sich verpflichtet, den Vergleich in der Presse einmal zu veröffentlichen. Hoffentlich tragen nun dieser Vergleich, die Belehrung und die ermahnenden Worte des Richters dazu bei, daß der alberne Glaube des Mittelalters nun auch bei dem letzten Einwohner der besagten Ortschaft verschwindet.

Was jeder Kraftfahrer beachten muß.

Gegen eine polizeiliche Strafverfügung über 20 RM. hatte ein Omnibushalter und Chauffeur Einspruch erhoben. Ihm wurde zur Last gelegt, nach Fliegeralarm mit eingeschaltetem Innenlicht seines Omnibusses trotz Warnung weitergefahren zu sein. Der Angeklagte entschuldigte sein Verhalten damit, daß er das Innenlicht nur zum Aussteigen seiner Fahrgäste eingeschaltet habe. Er habe den Omnibus auf dem Marktplatz nicht stehen lassen können und sei nur im Interesse der Verkehrssicherheit mit ihm zur Post weitergefahren. Seinen Einwendungen wurde jedoch der Erfolg versagt. Durch die Aussagen der Zeugen wurde festgestellt, daß der Angeklagte die Warnung des einschreitenden Beamten nicht beachtete und darüber hinaus diesen mit Schimpfworten beleidigte. Das Gericht erhöhte die in der Strafverfügung festgesetzte Geldstrafe von 20 auf 50 RM., wozu auch noch die Kosten des Verfahrens treten. (42)



Was können wir backen ohne Eier und Fett - und doch gut?

Marmeladen-Napfkuchen:

Teig: 125 g helle Marmelade, 125 g Zucker, 1 Fläschchen Dr. Oetker Rum-Aroma, 1 gestr. Teel. gemahlener Anis oder Zimt oder ¼ Fläschchen Dr. Oetker Kuchengewürz-Aroma, 1 Pächch. Dr. Oetker Soßenpulv. Vanille-Geschm., ⅛ — ¼ l entrahmte Frischmilch, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin", 100 g Rosinen, 50 g Korinthen.
Zum Bestreuen: Etwas Puderzucker.

Man rührt die Marmelade glatt und gibt nach und nach den Zucker, die Gewürze und das mit etwas Milch angerührte Soßenpulver hinzu. Das mit „Backin" gemischte und gesiebte Mehl wird abwechselnd mit der übrigen Milch untergerührt. Man verwendet nur so viel Milch, daß der Teig schwer (reißend) vom Löffel fällt. Die gereinigten Rosinen und Korinthen werden zuletzt unter den Teig gehoben. Man füllt ihn in eine gut gefettete, mit geriebener Semmel ausgestreute Napfkuchenform. Backzeit: Etwa 60 Minuten bei schwacher Mittelhitze. Der Kuchen wird nach dem Backen mit etwas Puderzucker bestäubt.

Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker
Backpulver „Backin"
altbewährt!

Allerlei aus Bad Salzuflen

Gefängnis für Fernlastkraftfahrer

W. H. und F. P. aus Bad Salzuflen, die bei einer Speditionsfirma als Fernlastfahrer beschäftigt sind, kamen auf einer Fahrt nach Berlin. Hier erhielten sie von einer Berliner Speditionsfirma den Zwischenauftrag, von dem dortigen Zentralviehhof Dauerfleisch zu laden und dieses nach dem Zentralviehhof Koblenz zu transportieren. Das Aufladen selbst besorgten auf dem Berliner Zentralviehhof beschäftigte Arbeiter. Dabei ging es nicht ganz ehrlich zu. Einer dieser Arbeiter, der wohl als Haupttäter und Anstifter in Betracht kommen dürfte, ließ dabei Schinken und Speck verschwinden und fragte hinterher einen der obigen Kraftfahrer, „ob sie auch etwas gebrauchen könnten". Er fand dabei ein williges Ohr. Der Berliner warf einen fetten Happen in die sogenannte Schlafkabine des Lastwagens, ohne sich zunächst über Einzelheiten zu unterhalten. Beim Abfahren hinterließ man 5 RM., die eine besondere Anerkennung für schnelles Aufladen und Abfertigung für die Berliner Arbeiter sein sollten. Der Berliner gab den Kraftfahrern auf, bei der Abfahrt eine von ihm bestimmte Wirtschaft aufzusuchen. Hier wollte er sich Schinken und Speck offenbar noch mit den übrigen Arbeitskameraden teilen. Diese blieben aber zunächst noch aus, so daß die beiden Lastkraftfahrer bald abfuhren und ihre Rückfahrt nach Bad Salzuflen antraten. H. und P. teilten sich nun zunächst den in der Schlafkabine untergebrachten Speck und Schinken, um sodann ihre Fahrt nach Koblenz fortzusetzen.

In Bad Salzuflen wurde die Sache mit dem Schinken und Speck aber ruchbar. Aufmerksame Beobachter konnten sich nicht denken, daß man in der heutigen Zeit noch über „soviel" schöne Leckerbissen verfügt. Die Polizei kam dahinter, und schon wurden bei einem der Kraftfahrer 80 Pfund und bei dem anderen 72 Pfund Speck und Schinken beschlagnahmt, die beide aus Berlin mitgebracht hatten.

H. und P. wurden sofort festgenommen. Weiter wurden auch drei Berliner mit in die Sache verwickelt. Die gestrige Hauptverhandlung vor dem Detmolder Strafrichter hat ergeben, daß einer der Berliner als Dieb und Haupttäter in Frage kommt. H. und P. und ferner die beiden anderen Berliner sind als Hehler anzusehen. Daneben haben sich alle eines Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung schuldig gemacht. Der Strafrichter verurteilte H. zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten, P. zu einer solchen von vier Monaten, einen der Berliner Angeklagten an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 25 Tagen zu 100 RM. Geldstrafe, und den anderen an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 15 Tagen zu 60 RM. Geldstrafe.

Das Verfahren gegen den Dieb und Haupttäter mußte abgetrennt werden, weil dieser in der Hauptverhandlung nicht erschienen war und sich wegen plötzlich eingetretener Krankheit telegraphisch entschuldigte. Inwieweit seine Entschuldigungsgründe zutreffend sind, wird eine Nachprüfung ergeben. Es wurde deshalb zunächst Haftbefehl gegen ihn erlassen. Die von H. und P. bislang erlittenene Untersuchungshaft wird auf die gegen sie erkannte Strafe angerechnet. Alle Verurteilten haben die Strafe angenommen. (87)

Diebstahl am frühen Morgen. Wie uns mitgeteilt wird, wurde am frühen Dienstagmorgen auf der Adolf-Hitler-Straße die vor einem Hause abgelegte Zeitung und außerdem eine Tüte mit Brötchen entwendet. Wir weisen erneut darauf hin, daß der Diebstahl einer Zeitung mit Gefängnis bestraft wird. Wahrnehmungen sind an die Polizei zu richten.

Oeffentliche Versammlung. Am Freitag, 1. November, findet im Hotel Luisenhof eine öffentliche Versammlung der NSDAP., Ortsgruppen Bad Salzuflen, statt. Es spricht Gauredner Heine aus dem Gau Steiermark. An alle Gliederungen der Bewegung und angeschlossenen Verbände und Vereine ergeht die Bitte, diesen Abend unbedingt freizuhalten. Sämtliche Bewohner der Stadt sind zu dieser Kundgebung herzlich eingeladen.

Unsere Geburtstagsecke. 76 Jahre alt wird heute der Landesamtmann i. R. Gustav Heinze, Freiligrathstraße 8. 79 Jahre alt wird die Witwe Wilhelmine Peterjohann, geb. Stock, Ziegelstraße 40, und 82 Jahre alt wird der Parteigenosse Oberbahnassistent i. R. Ferdinand Klinke, Schießhofstraße 34. Allen unsere herzlichsten Glückwünsche!

Schötmar

Für hervorragende Tapferkeit.

Der Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader Unteroffizier Albrecht Held, Elisabethstraße, wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich! (79)

Parteigenosse Betz spricht! Am Sonntagmorgen um 10 Uhr findet im Hotel Junkerhaus eine Vortragsstunde statt, auf der Studiendirektor Parteigenosse Betz (Detmold) einen Vortrag hält. Zur Teilnahme verpflichtet sind alle Walter und Warte der DAF., die Betriebsführer und die Politischen Leiter (in Uniform). (79)

Bad Meinberg

Gemeinschaftsabend.

Der Gemeinschaftsabend des Deutschen Frauenwerks findet heute (Donnerstag) im „Roten Haus" statt. Beginn 19 Uhr, Ende 21 Uhr. Vorbesichtigung der angefertigten Säuglingsausstattung.

Aus der Alten Hansestadt

Und wieder blitzt ein Lichtschein auf. Die augenblickliche Tageshelle reicht morgens und abends nicht mehr aus, um den Verkehr in den Geschäften der Stadt bei diesem Licht abwickeln zu können. Daher muß die Verdunkelung wieder sorgfältig durchgeführt werden. Nicht alle Geschäftsleute sind sich dieser Pflicht der Allgemeinheit gegenüber bewußt, wovon ein Spaziergang in der Dämmerung Aufschluß gibt. Besonders beim Oeffnen der Ladentüren blitzen immer wieder Lichtscheine auf, die das Straßenbild erhellen. In solchen Fällen muß für Abhilfe gesorgt werden, denn das Auge des Gesetzes sieht auch dieses als eine Uebertretung der Verordnung über Verdunkelung an. Ebenso ist es strafbar, wenn der Lichtschein in den Wohnungen aufleuchtet, bevor die Fenster verdunkelt sind. Eine gute Verdunkelung erspart Aerger und schützt vor Strafmandaten.

Unsere Geburtstagsecke. Auch heute können wir wiederum drei älteren Mitbewohnern zum Geburtstag gratulieren, und zwar dem Rentner Hermann Plöger, Pahnstek 27, zu seinem 76. Geburtstag, Frau Luise Krüger, geb. Baer, Spiegelbergweg 33, zu ihrem 74. Geburtstag und Frau Lina Müller, geb. Hölscher, Brautschatzwete, zu ihrem 71. Geburtstag.

Silberhochzeit. Die Eheleute Heinrich Tielke und Frau Minna, geb. Leßmann, feiern am heutigen Tage das Fest der silbernen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch!

Beförderung. Der Unterveterinär Wilhelm Blankenburg von hier, Orpingstraße, ist rückwirkend vom 1. Juli zum Veterinär befördert.

Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft. Im Rahmen eines Gemeinschaftsabends der Ortsgruppen Ost und West der NS.-Frauenschaft, der im Stadtwappen stattfand, sprach Dr. Fröhlich, Brake, über den Wert des Vollkornbrotes. Wie ungeheuer wichtig eine gesunde Ernährung auf der Grundlage eines gesunden Brotes ist, wurde klar herausgestellt. Im Vollkornbrot sind alle die wertvollen Stoffe, hochwertiges Eiweiß, Mineralstoffe, Vitamine, enthalten, die der Körper so notwendig braucht. Es ist darum ein Vergehen wider die Volksgesundheit, wenn wir dem Körper diese hochwertigen Stoffe vorenthalten. Auch für die Erhaltung der Zähne ist der Verbrauch des echten Vollkornbrotes von ungeheurer Bedeutung; es ist immer noch die beste Zahnbürste. Im eigenen wie im Interesse der Kinder sollten die Frauen nur noch Vollkornbrot auf den Tisch bringen. Dr. Fröhlich erntete für seine klaren und überzeugenden Worte reichen Beifall. — Am Schluß des Abends wurde noch gezeigt, wie man aus allen möglichen Stoffresten schöne warme Pantoffel macht.

Jetzt ist die Gelegenheit günstig. Immer noch ist ein großer Teil der Häuser der hiesigen Bevölkerung nicht an das städtische Kanalnetz angeschlossen. Selbst in den Hauptstraßen nehmen hier und da noch die Abwässer ihren Lauf durch die Laufrinnen der Straßen zum Einfallschacht des Kanals. Abgesehen von der Arbeit, die das Herausbringen der Abwässer mit sich bringt, wird auch das an sich saubere Straßenbild in unserer Stadt hierdurch immer wieder in Mitleidenschaft gezogen. Jeder noch nicht angeschlossene Hausbewohner sollte sich daher entschließen, den Anschluß jetzt durchführen zu lassen, da der geringe Fahrzeugverkehr die Arbeiten in den Straßen kaum stört.

Aus den lippischen Lichtspielhäusern

Schauburg Blomberg: „G'schichten aus dem Wienerwald." Ein Stück Wien, wie es jauchzt und lacht, wie es singt und klingt, voll Leben und Wirklichkeit. Ein Film voller Frohsinn und herrlicher Melodien. Während in einem Altwiener Hof die Straßenmusikanten die unsterblichen Klänge von Johann Strauß ertönen lassen, ahnen drei junge Menschen noch nicht, was bei diesen lockenden Walzerrhythmen das Leben ihnen in den nächsten 24 Stunden bescheren wird. Diese 24 Stunden müssen wir unbedingt im Film miterleben; es sind die G'schichten aus dem Wienerwald, die ewig jung sind.

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen: „Meine Tochter lebt in Wien." Wieder eine echte Moser-Komödie, die das Zwerchfell nachhaltig in Bewegung hält. Man muß ihn wieder einmal gesehen haben, den famosen Moser, wie er nuschelt und stänkert und sein gutes Herz unter seiner griesgrämigen äußeren Erscheinung vergeblich zu verbergen sucht. Im Kramladen zwischen sauren Gurken, Knackwürsten und Petroleum fängt es diesmal an; dann dringt er als falscher Schwiegervater irrtümlich in eine fremde Familie ein, bringt alles durcheinander, rettet unfreiwilligerweise ein fremdes Eheleben und erlebt zum Schluß noch Großvaterfreuden bei seiner eigenen Tochter, der sein Besuch in Wien ja eigentlich auch gegolten hatte. An den ergötzlichen Geschehnissen dieser Handlung sind neben Moser noch weitere bekannte Darsteller beteiligt, wie Elfriede Datzig, Hans Olden, Dorit Kreysler, Theodor Danegger, Charlotte Daudert u. a. (79)

Neues aus den Ortsbauernschaften

90. Geburtstag in Holzhausen-Externsteine

Am heutigen Donnerstag, 24. Oktober, feiert der frühere Ziegelmeister Simon Stoll in Holzhausen-Externsteine Nr. 38 in staunenswerter Frische seinen 90. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters nimmt Stoll an den Geschehnissen des Tages noch regen Anteil. Wir gratulieren zum heutigen Ehrentage recht herzlich und wünschen dem Altersjubilar einen zufriedenen Lebensabend!

Hiddesen. Unsere Alten. Frau Emilie Mellies, Heidenoldendorfer Straße 239, feierte gestern ihren 74. Geburtstag. Heute wird der Invalide August Haferbeck, Neue Wiese 128 wohnhaft, 72 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch! (10)

Hiddesen. Gemeinschaftsabend. Allen Mitgliedern der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks rechtzeitig zur Kenntnis, daß der nächste Gemeinschaftsabend am nächsten Donnerstag, 31. Oktober, um 16.30 Uhr im Hotel „Waldheim" stattfindet. (10)

Remmighausen. Gefängnis für Diebereien. Ein in Heidenoldendorf wohnhafter, auf der hiesigen Eisenfabrik beschäftigter Volksgenosse wurde gestern dem Detmolder Strafrichter zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt. Der Angeklagte hatte im Laufe dieses Sommers einer Arbeitskameradin aus dem Fahrradabstellraum ein Vorder- und ein Hinterrad mit Decken, ferner einem Arbeitskameraden aus dem Fahrradunterstellraum desselben Betriebes eine Motorradüberhose und schließlich der Lippischen Eisenindustrie selbst aus ihrem Betriebe eine Haushaltswaage entwendet. Der Angeklagte war geständig, wenngleich er auch die Sache zu seinen Gunsten beschönigen wollte. Da er bislang unbestraft ist, beließ es diesmal der Strafrichter noch einmal bei einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Der Angeklagte nahm das Urteil an. (87)

Bentrup. Beförderung. Der Unteroffizier Heinrich Kruel wurde zum Wachtmeister befördert.

Bellenberg. Unfall bei der Arbeit. Beim Aufladen von Rüben wurde ein Schüler von einem Wagen überfahren. Er erlitt Verletzungen an der linken Schulter, die die Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe erforderten. (11) (11)

Brake. Versammlung der NSDAP. Am kommenden Sonnabend findet um 19.30 Uhr im Krullkrug (Gastwirt Sonntag) eine Versammlung der Ortsgruppe der NSDAP. statt. Der Kreisredner Behnke spricht. Das Erscheinen der Parteimitglieder sowie aller Mitglieder der Gliederungen wird erwartet. Die übrige Bevölkerung ist ebenfalls zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Belle. Zehn Jahre Ortsgruppe der NSDAP. Im Dezember dieses Jahres sind zehn Jahre vergangen, seit hier die Ortsgruppe der NSDAP. gegründet wurde. Wenn auch angesichts des Krieges von einer größeren Veranstaltung Abstand genommen wird, so soll trotzdem des Tages in würdiger Form gedacht werden, an dem sich hier die ersten Parteigenossen um die Fahne der Bewegung scharten. Wir kommen auf die geplante Feierstunde zu gegebener Zeit noch näher zurück.

Wöbbel. Ein Wunsch geht in Erfüllung. Wie nunmehr endgültig feststeht, wird hier kurz vor Weihnachten in einem geeigneten Raum der Schule die von der Staatl. Volksbücherei stelle in Detmold für unsere Gemeinde zusammengestellte Volksbücherei eröffnet. Die Bücherei, die von Lehrer Grote geleitet wird und über 600 Bände verfügt, steht allen Dorfbewohnern zur Benutzung zur Verfügung. Mit der Einrichtung dieser Volksbücherei geht ein langgehegter Wunsch der Dorfbewohnerschaft in Erfüllung.

Wöbbel. Beförderung. Der Gefreite August Herdemeier, Nr. 65, von hier, wurde zum Unteroffizier befördert.

Rischenau. Besitzwechsel. Die seit längerer Zeit stilliegende Ziegelei der Gebr. Trompeter im Ortsteil Paenbruch an der Straße nach Höxter ging durch Kauf in den Besitz der Baufirma Ottolin & Meyer aus Bad Pyrmont über. Das Unternehmen wird wieder in Betrieb gesetzt und einer stattlichen Anzahl Volksgenossen Verdienst geben.

Niese. Geburtstagsecke. Heute, Donnerstag, feiert die Witwe Maria Kamp, Nr. 49, bei bester Gesundheit ihren 74. Geburtstag. Wir gratulieren! (88)

Niese. Beförderung. Der Gefreite Walter Schelp, Nr. 15, wurde zum Unteroffizier befördert. (88)

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Robert Koch."
Donnerstag: Wüsten; Freitag: Bad Salzuflen (Luisenhof).

„Paradies der Junggesellen."
Donnerstag: Waddenhausen; Freitag: Holzhausen bei Sylbach.

„Wasser für Canitoga."
Donnerstag: Schwalenberg u. Wüller; Freitag: Lothe und Ahmsen-Biemsen.

„Edelweißkönig."
Donnerstag: Asemissen (Scherenkrug); Freitag: Kalldorf.

*

Sonderveranstaltung in Wissentrup.

Am Sonntag, 27. Oktober, nachmittags 14.30 Uhr, erhält die Spielstelle Wissentrup den Film „Paradies der Junggesellen" als zusätzliche Veranstaltung.

*

Terminplan für Dezember 1940.

Die heute den Ortsgruppen zugehenden Dezember-Terminkarten sind nach folgendem Schema ausgefertigt:
Kreis Detmold, B-Orte:
1.—15. 12.: „Der Opernball",
26.—30. 12.: „D. III 88".
Kreis Lemgo, B-Orte:
1.—15. 12.: „D. III 88",
26.—30. 12.: „Der Opernball".
Kreise Detmold und Lemgo, C-Orte:
1.—15. 12. u. 26.—30. 12.: „Paradies der Junggesellen".
Demnach erhalten nur fünf B-Orte beide Filme ihres Bezirks; auf 20 C-Orte entfallen Veranstaltungen.
Die Kreisfilmstelle der NSDAP. des Kreises Lippe.

Die Frau vom Roddehof

Roman von Luise Westkirch

Copyright: Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

(14. Fortsetzung)

Am Sonntagnachmittag kehrte Henning von Bremen zurück in denkbar schlechtester Stimmung. Der Torf hatte ihm nicht eingebracht, was er hätte einbringen müssen. Denn der Torf des Hofes ging zur Neige.

Dazu lastete schwer auf ihm der zweite Prozeß, den sein Vater mit Nachbar Jönköping wegen des verschlammten Abzugsgrabens führte. Damit die Kosten nicht noch höher anschwollen, mußte er auch hier einen Vergleich anstreben. Aber Jönköping widersetzte sich. Henning wußte wohl, woher dessen Hartnäckigkeit stammte. Der Nachbar trachtete nach einem kleinen Streifen Ackerland, der an sein Gebiet grenzte und zum Roddeschen Hof gehörte. Nur wegen dieses Landstreifens hatte er sich auf den Prozeß eingelassen. Nun war es Moorbauernart und auch Hennings Art, daß sie sich lieber den kleinen Finger hätten abhacken lassen, als von ihrer Scholle nur einen Quadratmeter herzugeben. Weil er aber einsah, daß er bei seiner Vermögenslage nimmermehr seinen Gegner befriedigen, noch den Prozeß weiterführen könne, begann er zu überlegen, ob es nicht geraten sei, den Landstreifen preiszugeben, um das fressende Geschwür des Prozesses endgültig los zu werden. Solche Erwägungen erhöhten nicht seinen Lebensmut, noch seine gute Laune. Ohne Gruß und Wort ging er nach seiner Heimkehr gleich auf seine Stube, kramte Rechtsanwaltsbriefe und Quittungen von Gerichtskosten aus dem Eckschrank und begann zu rechnen, auf welche Weise er sich mit dem geringsten Schaden aus seiner schlimmen Lage ziehen könne.

Inzwischen hatte Annmarie ihren Entschluß gefaßt. Nein, sie würde ihren Mann nicht hintergehen, nicht sich vergnügen ohne ihn, nicht heimlich, ohne sein Wissen. Sie wollte mit ihm reden. Er mußte Verständnis haben für ihre Sehnsucht. Gleich mußte sie mit ihm reden, bevor ihr Mut erkaltete. Sie ging ihm nach in die Stube, wo er vor den Briefschaften saß, legte dem nicht Aufblickenden die Hand auf die Schulter und begann: „Ich hab 'ne Bitte, Henning, eine große Bitte."

Unwillig über die Störung schaute er auf.

„Du gehst doch kommende Woche auf den Scharmbecker Herbstmarkt."

„Ja. Soll ich dir etwas mitbringen?"

„Mitnehmen sollst du mich, Henning, ich bitte dich."

Er runzelte die Stirn und machte eine abwehrende Bewegung.

Sie ließ sich nicht abhalten, weiterzusprechen.

„Es geht lustig zu auf dem Markt, und am Abend wird getanzt in dem Wirtshaus, Henning, in dem wir uns zum erstenmal gesehen haben. Ich — ich möchte so gern einmal wieder tanzen, möcht Musik hören, vergnügte Menschen sehen — — Henning, schlag mir's nicht ab. Nimm mich mit."

„Ich geh nicht zum Vergnügen auf den Markt. Eine Kuh muß ich verkaufen — schlimm genug. Mit einem Rechtsanwalt muß ich mich besprechen. Nach Musik und Tanz steht mir wahrlich nicht der Sinn. Ich werde überhaupt nicht einkehren. Sobald ich meine Geschäfte erledigt habe, geh ich heim. Was solltest dann du auf dem Markt?"

„Ich möcht so gern, Henning, so gern! Ich — ich bin so viel allein — Und — und manchmal kommen mir solch dumme Gedanken — — Die möcht ich vergessen, die würd ich gewiß vergessen, wenn ich einmal, nur ein einziges Mal, hinaus käm in die Welt! Tu mir die Lieb, Henning, nimm mich mit auf den Markt!"

Jetzt wurde er ungeduldig. „Ich weiß nicht, was du willst. Hast hier doch alles, was du dir wünschen kannst. Tante Ralde und meine Base Fieke verhätscheln dich, daß es fast nicht mehr schön ist, nehmen dir alle Mühsal ab."

„Ach, Henning, die Mühsal — —", sie wollte sagen, die Mühsal wäre mir willkommener als ihr heuchlerisches Michbeiseiteschieben.

Doch Henning ließ sie nicht reden.

„Du hast es so gut wie wenig Frauen. Mit deinen Hirngespinsten, wenn du dir welche machst, muß du allein fertig werden. — Und nun stör mich nicht länger."

„Stör mich nicht — Das ist deine Antwort? — Henning, es ist meine erste Bitte."

„Eine kindische Bitte. Ich finde, du hättest alle Ursach, dich glücklich und dankbar zu fühlen. Laß mich jetzt allein. Ich hab nicht Zeit für deine Grillen."

Ohne ein Wort ging Annmarie aus der Tür.

Henning sah ihr verwundert und mit einem Gefühl des Unbehagens nach. Was war in seine stille, geduldige Frau gefahren? Wollten ihm auch hier Unruhe und Verdruß erwachsen? Nun, er hatte ihren ersten Versuch der Auflehnung mit Nachdruck in die Schranken gewiesen. Sie würde so bald nicht mit einem derartigen Anliegen an ihn herantreten.

Annmarie kam nicht zur Abendgrütze. Als Henning zum Schlafen in die Kammer kam, fand er sie schon im Bett liegend, die Augen geschlossen, aber die Wangen von Tränen überströmt. Er erschrak.

„Was ist dir? Hast Wehdag? Weshalb plärrst denn?"

Annmarie antwortete nicht.

„So gib doch Bescheid", gebot er ungeduldig.

„Ach, laß mich", murmelte sie. „Ich möcht schlafen." Und kehrte ihr Gesicht zur Wand.

Was hieß das? Wollte sie trotzen, weil sie ihren Willen nicht durchgesetzt hatte? Seine Frau trotzen gegen ihn! — Das würde er ihr abgewöhnen. Stumm legte er sich ins Bett und, übermüdet wie er war, schlief er bald tief und traumlos.

Am nächsten Morgen, als die Hähne krähten, war Annmarie schon auf den Füßen und streute den Hühnern ihr Gerstenfutter. Das Füttern der Hühner war ihr erlaubt. Die Eier aus dem Wiemen zu holen, zu bestimmen, welche Hühner überwintert werden und welche geschlachtet werden sollten, das war Fiekes Amt, von dem sie sich nichts abbrechen ließ.

Als sie auf den Hof trat und das Federvieh gackernd ihr entgegenlief, gewahrte sie überrascht, daß sie nicht allein war. Neben dem Dielentor stand Lüers, putzte den Braunen und pfiff dazu.

„Morgen, Bäuerin", grüßte er vergnügt. „Fein Wetter vandage, was?"

„Bist wirklich fort gewesen und bist dr all retour?" wunderte sich Annmarie.

Er nickte. „Freilich. Baldadig fein war's. So 'n Ausspannung braucht der Mensch unterweilen, wenn er die tägliche Plagerei ertragen soll."

„Müd bist nicht, wie ich seh."

„Müd!?" Er lachte. „Akkurat wie neugeboren fühl ich mich. In den Tanzpausen gaben ein paar Kerle Vorstellungen. Der eine verzellte, daß alle im Saal sich die Seiten hielten vor Lachen. Und ein anderer, das war ein Zauberkünstler. Der verbrannte ein Schnupftuch vor unser aller Augen, zerstampfte die Asche in einem Mörser, und dann murmelte er ein paar Sprüche — und mit eins war das Schnupftuch heil und unversehrt wieder zur Stelle. Er zog auch lebendige Enten aus seinem Hut, schluckte Messer, und was solcher Kram weiter war. Hätt dir's gegönnt, Bäuerin, das mit anschauen zu dürfen."

„Ja, so was möcht ich gern mal sehen."

„Ich mach mich am nächsten Sonnabend wieden fort nach Bremen, alle Sonnabende im Winter. Solch 'ne Verlustierung ist was anderes als eure langweiligen Spinnstubenabende in Grünholz."

„Nicht einmal in die Spinnstuben werde ich kommen", klagte Annmarie. „Tante Ralde hat schon durchblicken lassen, der Bauer würde sie in diesem Winter nicht besuchen. Und da würde es sich für mich schicken, daß ich auch nicht hinginge. Und ich hab doch so eifrig Spinnen gelernt!"

Lüers zuckte die Achseln. „Du willst's ja nicht besser haben. Wie eine sich bettet, so liegt sie."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Austausch im Hause der Deutschen Kunst

Nach kurzer Pause hat das „Haus der Kunst" seine Pforten neu aufgetan, um seinen aufgefrischten Inhalt erneut zur Schau zu stellen. Von den 1 400 Werken, die bei der Eröffnung im Sommer gezeigt wurden, ist, wie im Vorjahr auch, eine so stattliche Zahl verkauft worden, daß nun ein Teil der verkauften Werke durch mehrere hundert Arbeiten, die aus Raumgründen zurückgestellt werden mußten, als Ersatz ans Licht gezogen werden konnten. Beim Austausch war die Erwägung maßgebend, möglichst diejenigen Künstler zu berücksichtigen, die beim Erstaufbau noch nicht vertreten waren. Insgesamt kamen 318 Werke neu zum Zuge, und zwar: 194 Arbeiten der Malerei, 98 Graphiken und 26 Arbeiten der Plastik, vorwiegend der Kleinplastik. 150 neue Namen ziehen damit in die Ausstellung ein.

Mit Ausnahme der beiden Hauptsäle haben so ziemlich alle übrigen 38 Räume einen Zuwachs erfahren. Das Gesamtbild der Schau ist dadurch qualitativ nicht wesentlich verändert worden. Auch bei den neuen Bildern überwiegt, wie bei der Plastik, das kleine Format Landschaften und bemerkenswert viele Stilleben sowie Blumenstücke stehen voran. kdt.

Schlosserjacken und -hosen, Malerkittel, Bäcker- und Metzgerkleidung – kurz, alles, was besonders stark verölt oder beschmutzt ist, verlangt nach imi. imi macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!

Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

Gespräch mit Horia Sima / *Aktuelle Fragen an den Kommandanten der Legion*

„Eine Frage der Ehre, an der Seite Deutschlands zu marschieren"

Auf einer Rumänienreise wurde der Leiter des Amtes Auslandspresse der Reichspressestelle der NSDAP., Hauptschriftleiter Franz Otto Wrede, von dem Kommandanten der Legion und Stellvertretenden Ministerpräsidenten, Horia Sima, zu einer längeren Unterredung empfangen, in der er sich über den Kampf und aktuelle Fragen der Legionärbewegung äußerte.

Fast ein ganzes Jahrzehnt hindurch hat in Rumänien eine Bewegung um die Erneuerung ihres Volkes gerungen und in diesem Kampf geradezu ungeheuerliche Blutopfer bringen müssen, die Bewegung: „Alles für das Vaterland." Sie ist die Volksbewegung, die gegründet wurde, um die rumänischen Massen für das Ideal der „Legion" zu gewinnen, auch „Eiserne Garde" genannt, die 1927 von einem der größten Geister Rumäniens gegründet wurde: Corneliu Codreanu. Nachdem die Bewegung mehrfach verboten worden war, wurde Codreanu mit einer Anzahl seiner engsten Mitarbeiter bekanntlich am 30. November 1938 ermordet. Aber die Bewegung der Legion ließ sich nicht mehr aufhalten, und am 6. September 1940 gelang es dem Nachfolger Codreanus, Horia Sima, eine revolutionäre Umwälzung in Rumänien zu erzwingen, die den früheren König Carol durch seinen Sohn ersetzte und den durch seine soldatische Tüchtigkeit und moralische Untadelhaftigkeit bekannten General Antonescu als „Conducator" an die Spitze des Staates brachte. Der neuen Regierung des Generals Antonescu gehört auch der Kommandant der Legion, Horia Sima, an.

Der Kommandant, der heute im 37. Lebensjahre steht, empfing uns dieser Tage in seinem Arbeitszimmer in Bukarest. Er ist von mittlerem Wuchs, mit großen, klugen Augen, schmal und lebhaft. Er hat eine überraschende Aehnlichkeit mit Codreanu. Auf einige an ihn gerichtete Fragen gab er die folgenden an Deutschland gerichteten Erklärungen ab:

Die Führerfrage der Legion

Frage: Der Weg der Legion bis zum 6. September 1940 war überaus schwer und weist Blutopfer auf, die in die Tausende gehen. Das jetzt gestürzte Regime hat versucht, der Weltöffentlichkeit weiszumachen, daß die Legion nur wenige Führerpersönlichkeiten besäße, die aber alle nicht mehr am Leben seien. Die Legion sollte deshalb bedeutungslos geworden sein. Wie steht es in Wirklichkeit mit der Führerfrage der Legion?

Die Legion hat in Wahrheit sehr viele Führer gehabt, so daß sie, trotz der Verluste zahlreicher wertvoller Elemente durch die vom Carol-System verübten Morde, heute durchaus genügend Führerpersönlichkeiten besitzt. Es ist dem System eigentlich nur möglich gewesen, einige Führer in Bukarest und vielleicht ein paar anderen Städten Rumäniens zu fassen. Da die Legionärs-Bewegung aber ihr Schwergewicht jederzeit auf dem Lande gehabt hat, wo die Verfolgungen der Führer der Legion meist erfolglos blieben, so verfügt die Bewegung heute erfreulicherweise über eine große Zahl befähigter und seit Jahren bewährter Führerpersönlichkeiten.

System — Legion — Volk

Frage: Die Legion, die ja jahrelang verboten und aufs schärfste unterdrückt war, wird sicherlich ihr Hauptaugenmerk jetzt darauf richten, das rumänische Volk für ihre Ziele zu gewinnen und es dann in ihrem Geiste zu erziehen. Welche Wege wird die Legion beschreiten, um dies zu erreichen?

Das rumänische Volk ist in seiner überwiegenden Mehrheit seit langem von der Richtigkeit der Programmpunkte und der Ideale der Legionärbewegung überzeugt. Einer Gewinnung bedarf es deshalb nicht mehr. Vielmehr hat das System mit der Unterdrückung der Legionärbewegung eigentlich die ausdrückliche Ueberzeugung des rumänischen Volkes unterdrückt. Es hat ferner das rumänische Volk über die Wahrheit in jeder Beziehung getäuscht und es angelogen, ebensosehr über die wahren Kräfteverhältnisse in Europa wie über die wahren Absichten und den Charakter Codreanus und seiner Mitarbeiter.

Das rumänische Volk kehrt jetzt nach der Abschüttelung der Strohmänner Carols zu seiner natürlichen Auffassung zurück und steht heute mit seiner überwiegenden Mehrheit hinter der Legion. Die rumänische Jugend ist ohne Ausnahme von dem Geist der Legion erfaßt. Reaktionäre Ueberbleibsel spielen heute keine Rolle mehr.

Die Haltung zu Deutschland.

Frage: Deutschland blickt mit Sympathie auf die Legion, von der man eine tatkräftige Mitarbeit bei den Aufgaben erwartet, die Deutschland jetzt in Europa gestellt sind. Versteht die Legion und versteht auch das rumänische Volk diesen Weg Deutschlands, und begreift man daher auch die Entsendung der durch die rumänische Staatsführung herbeigerufenen deutschen Militärmission als eine Maßnahme, zu der sich Deutschland aus diesem Verantwortungsbewußtsein gegenüber Europa bereit gefunden hat?

Die Zusammenarbeit mit der Achse ist für Rumänien zugleich ein innerpolitisches Problem. Sie stellt einen Teil der Ideologie der Legionäre dar, die mit Bewunderung auf Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler blicken. Der Sieg Deutschlands in dem Kriege, in den es jetzt verwickelt ist, ist zugleich eine Lebensfrage für die Legionärbewegung. Wir hoffen und glauben an den Sieg Deutschlands.

Wir betrachten die derzeitige Auseinandersetzung in Europa als einen ideologischen Kampf zwischen einer edlen und einer unedlen Weltauffassung, d. h. zwischen der arischen und der jüdisch-kapitalistischen. Es ist das Ziel der Legionärbewegung, auch ihrerseits an der Verteidigung der arischen Zivilisation und Kultur teilzunehmen. Wir freuen uns deshalb über das Eintreffen der Militärmission, die für die Ausbildung der rumänischen Soldaten sorgen soll.

Ich möchte sagen, daß es eigentlich nicht nur eine Frage des Lebens für uns ist, sondern eine Frage der Ehre, daß Rumänien an der Seite Deutschlands und Italiens marschiert. Wir haben nur den einen Wunsch, uns zur Verfügung zu stellen, und hoffen, daß man uns Anteil nehmen läßt an dem großen Ringen um Europa von morgen. Die Außenpolitik des neuen Rumäniens ist deshalb eine natürliche Fortsetzung der Innenpolitik. Es ist unser Stolz, daß gerade wir es hier im Südosten sind, die den Gegensatz zwischen Innen- und Außenpolitik so vollständig überwunden haben.

Volksdeutsche bauen eine Dorfschule.

Mit Liebe und Fleiß sind die Volksdeutschen in den neuen ostpreußischen Gebieten dabei, ein lebendiges Kulturleben zu entwickeln. In dem Dorf Josefowa im Schulbezirk Suwalki bauen sich Volksdeutsche gemeinsam ihre Dorfschule.

Dänische Segelflieger in Deutschland.

Auf der Segelflugschule Grunau legte wiederum eine Gruppe junger dänischer Segelflieger ihre Prüfungen ab. Sie werden nach ihrer Rückkehr aus Deutschland als Ausbilder in der dänischen Segelflieger-Union tätig sein.

Bildtelegramme nach Graz.

Die Stadt Graz ist jetzt an das amtliche Netz für Bildtelegramme angeschlossen worden. Ein kleiner fahrbarer Sender und Empfänger ermöglicht die schnellste Uebermittlung und bequeme Aufnahme von Bildtelegrammen aus dem Deutschen Reiche.

60 000 Deutsche kehren heim

Umsiedlung aus der Südbukowina und Dobrudscha / Von Wilhelm Müller, Bukarest

Wieder rüsten sich 60 000 Deutsche zur Heimkehr. Der Vertrag über die Umsiedlung der Deutschen aus der Südbukowina und der Dobrudscha, der jetzt zwischen Deutschland und Rumänien fertiggestellt wurde, ist ein Musterbeispiel für das Zusamenarbeiten zwischen zwei befreundeten Regierungen. In erstaunlich kurzer Zeit sind die Bedingungen und Formalitäten dieser Umsiedlung, die etwa 60 000 Volksgenossen erfaßt, ausgearbeitet worden. Allerdings haben beide Regierungen bei der Organisation dieser neuen Rücksiedlung sich auf die Vorbereitungen stützen können, die gelegentlich des deutsch-russischen Abkommens über die Bessarabien-Deutschen in dem großen Donaulager Galatz geschaffen wurden. Das Vorhandensein dieses Lagers erleichtert die Rückführung der Süd-Bukowina- und Dobrudscha-Deutschen außerordentlich, so daß die Umsiedlungsaktion wohl nur wenige Wochen in Anspruch nehmen dürfte.

Wie gesagt, sind es rund 60 000 Volksgenossen, die auf Grund des neuen Vertrages in das Reich zurückgeführt werden sollen, etwa 15 000 aus der Dobrudscha und 40 000 bis 45 000 aus dem südlichen Teil des Buchenlandes. Nach der Rücksiedlung der nördlichen Buchenländer wußten auch die Deutschen im südlichen Teil dieser alten österreichischen Siedlungsprovinz, daß für sie die Stunde der Heimkehr ins Reich nicht mehr fern sein würde, denn größere deutsche Städte, die den notwendigen kulturellen Rückhalt geben könnten, gab es in der Süd-Bukowina nicht und auch die deutschen Dörfer sind zerstreut und zum Teil wirtschaftlich schwer bedroht. Im flachen Land der Bukowina an den Uebergängen zur Moldauprovinz, lebten vorwiegend Pfälzer Bauern, „Schwaben" genannt, im Mittelgebirge siedelten Böhmerwälder, die seinerzeit als Glashüttenarbeiter und Pottaschenbrenner ins Land kamen und heute als Holz- und Waldarbeiter tätig sind. Im Moldau-Tal schließlich sind Zipser Deutsche ansässig, die vor 100 Jahren als gesuchte und geschätzte Bergarbeiter in die Bukowina kamen und heute sich auf Wald- und Holzarbeiten umgestellt haben. Die Pfälzer wie die Zipser und die Deutschböhmen sprechen noch heute ihre verschiedenen Mundarten. Der harte Lebenskampf in der Umgebung der rauhen Karpaten hat auf sie abgefärbt; sie gelten als fleißig, wenig anspruchsvoll, aber auch als Leute, die nicht viele Worte machen.

Die Dörfer der Deutschen in der Dobrudscha sind Tochtersiedlungen der bessarabischen Kolonie. Die Fruchtbarkeit dieser Volksdeutschen ist bekannt. Als ihnen der Raum in Bessarabien schon einige Jahrzehnte nach der Ansiedlung zu eng wurde, wanderten viele von ihnen aus, ein Teil nach Amerika, die anderen über die Donau hinüber, wo sie sich in der Nähe der weiteren Umgebung Constanzas niederließen. Man zählt heute etwa 20 Dörfer in der Dobrudscha und die Zahl dieser Dobrudschadeutschen beläuft sich auf rund 15 000. Aber auch aus anderen Teilen des deutschen Siedlungsgebietes in Rumänien haben die Dobrudschadeutschen Nachschub und Verstärkung erhalten. So erzählt z. B. Erwin Wittstock in seinem Roman „Bruder, nimm die Brüder mit" von einem Siebenbürger Bauern, der mit Weib und Kind auswandert, um am Schwarzen Meer eine neue Heimat zu suchen. „Es ist eine unbekannte Gegend, aber der Boden soll gut und billig sein, und es sind auch Deutsche dort", sagt der Bauer Kristan zu seinem Oheim, der ihn von der Auswanderung abhalten will.

Die Deutschen in der Dobrudscha haben wohl von allen deutschen Volksgruppen in Rumänien den schwersten Kampf um die Erhaltung ihrer Sprache und Art führen müssen, denn es fehlte ihnen völlig an einer geistigen Führerschicht. Die 15 000 Dobrudschadeutschen haben daher nicht eine einzige deutsche Schule gehabt, und nur zwei oder drei Pfarrer, die von Dorf zu Dorf zogen und deutsche Gottesdienste abhielten. Wahrscheinlich wären sie in der Flut des fremden Volkstums, das in der Dobrudscha schillernder und farbiger ist als in anderen Gegenden Rumäniens, schon längst untergegangen, wäre ihnen nicht das Deutschtum aus dem übrigen Rumänien zu Hilfe gekommen. So aber konnte, besonders nach dem Weltkrieg, ein Verein für das Deutschtum in der Dobrudscha gegründet werden, der seinen Sitz in Constanza hatte und von dort aus systematisch und zäh um die Erhaltung jedes, auch des ärmsten Volksgenossen für das Deutschtum kämpfte.

Der Erfolg dieses Kampfes ist heute da. Die Deutschen, die gegenwärtig am Ufer des Schwarzen Meeres zum Aufbruch rüsten, gewinnen nach einer Wanderschaft, die sich über vier Generationen erstreckt hat, die alte Heimat mit genau der alten Kraft und erfüllt von demselben Pioniergeist wieder, die ihre Vorfahren beseelten.

Marine-Stoßtruppabteilung greift an!

Tag für Tag Vorbereitung für die letzte Entscheidung

Von Kriegsberichter Kurt Parbel.

P. K. . . ., 23. Oktober.

Irgendwo an der Küste der Normandie. Unablässig schlägt die Brandung an den weißen Strand. Sich überstürzend, schäumen die Wogen heran. Weit dehnt sich die grüne See, gekrönt von den Schaumtöpfen der Dünung, die in den letzten Monaten des Jahres immer gröber wird. Dort hinten, wo die Farben der See mit dem Blau des Himmels ineinander übergehen und nur ein feiner dunkler Strich den Horizont kennzeichnet, liegt der Feind abwehrbereit auf seiner Insel. Wie zum Sprung geduckt stehen überall an der Küste der Normandie und Bretagne deutsche Soldaten und warten auf ihren Tag! Es ist kein nutzloses Warten, sondern ein dauerndes Vorbereiten auf die letzte Entscheidung.

Bei der Westerplatte begann es.

In den hohen Dünen eines Uebungsplatzes stehen die Kompanien einer Marine-Stoßtruppabteilung angetreten. Der Kommandierende Admiral besichtigt dieses Sonderkommando der Kriegsmarine, um sich vom Stand der Ausbildung der Marine-Artilleristen zu überzeugen. Die Abteilung hat schon Tradition! Bei der Erstürmung der Westerplatte konnten sich die Männer der Kriegsmarine während des Polenfeldzuges durch ihren tapferen Einsatz zum erstenmal auszeichnen. Bei der Norwegen-Aktion waren Stoßtrupps ihrer Waffe von Narvik bis Oslo eingesetzt, und Stoßtrupps der Kriegsmarine waren es auch, die zusammen mit der Luftwaffe die britischen Inseln Jersey und Guernsey besetzten.

Auf der höchsten Düne, die nach der Seeseite steil abfällt zum Strand, sind zwei feindliche Bunker eingebaut, die unter vollem Einsatz genommen werden sollen. Schwere und leichte Granatwerfer, Paks, 2-cm-Flak-Maschinenwaffen und MG.s nehmen die Bunker unter intensives Feuer. Ringsum peitschen die Geschosse und Granaten in den Sand oder detonieren auf der Wand des Bunkers. Unter dem Schutz des Feuers arbeitet sich der erste Zug vor. Trupps mit leichten MG.s, Flammenwerfer, Marine-Artilleristen mit geballten Ladungen gehen unter dem Feuerschutz der schweren Waffen und unter Ausnützung jeder Geländefalte gegen den Bunker in Bereitstellung. Die Granatwerfer werfen Nebelgranaten herüber und nehmen dem Feind jede Sicht. Die gestreckten Ladungen sind an zwei Stellen unter das breite Drahthindernis geschoben. Eine gewaltige Detonation erschüttert die Luft, und noch unter dem Schutz der großen Sprengwolken stürmt der Stoßtrupp durch die beiden Gassen in das Drahtverhau. Aus ihren MG.s, Maschinenpistolen und Karabinern feuern die Männer auf die beiden Bunker.

Feuer sprüht gegen Bunker.

Der Führer des Stoßtrupps, ein Oberfähnrich, schießt eine Leuchtkugel. „Feuer einstellen!" heißt es bei den schweren Waffen. Handgranaten detonieren mit berstendem Krachen. Flammenwerfer sprühen ihr Feuer gegen die Bunker. Unter dem Schutze des Nebels arbeiten sich Marine-Artilleristen vor und werfen geballte Ladungen in und vor die Bunkerschlitze. In großen Sätzen stürmen sie den Abhang wieder herunter. Kaum sind sie in Deckung, zerreißen die geballten Ladungen den Bunker. Die Maschinenpistolen in der Faust, stürmen die Männer die Stellung des Feindes und verfolgen ihn. Andere Züge stoßen bei der Verfolgung nach und bleiben ihm auf den Fersen. Auf das Signal „Das Ganze halt!" sammeln sich die erschöpften Männer zur Kritik durch den Kommandierenden Admiral.

Die Einsatzübung unter Verwendung scharfer Munition gab ein eindrucksvolles Bild der Kraft der deutschen Waffen, mit denen in den Wochen des Siegeszuges in Frankreich der feindliche Widerstand zusammengeschlagen worden ist, vor allem aber auch der hervorragenden Ausbildung der Truppe, die diese Waffen beherrscht und im richtigen Augenblick unter dem Einsatz des eigenen Lebens anwendet. Tag für Tag und Nacht für Nacht bereiten sich nicht nur die Männer der Marine-Stoßtruppabteilung, sondern auch ihre Kameraden von den verschiedenen Waffengattungen des Heeres auf ihre Zukunftsaufgaben vor.

In Kürze notiert

2 Grad Kälte in Neuyork.

Nach Meldungen aus Neuyork ist dort die Temperatur am Montagvormittag plötzlich auf minus 2 Grad gefallen. Am Nachmittag fiel dichter Schnee, der seit 70 Jahren noch nicht so früh gekommen ist. In den nördlichen Teilen der Vereinigten Staaten ist stellenweise bereits bis zu 14 Grad Kälte gemessen worden.

Fünf Jahre Hermann-Göring-Koog.

Der vom Reichsmarschall selbst eingeweihte Hermann-Göring-Koog, 550 Hektar dem Meere abgerungenes Neuland, blickt auf ein fünfjähriges Bestehen zurück. Schöne und zweckmäßige Bauernhöfe mit hellen Rotdächern sind über die mustergültig angelegte Siedlung verteilt, die als eine der eindrucksvollsten Stätten der Neubildung deutschen Bauerntums angesehen werden muß. Mit der jetzt vorgenommenen Anlage einer elektrischen Zuleitung ist dieses Stück Neuland an der Tümlauer Bucht in Eiderstedt vollkommen mit dem alten Festlandgebiet verschmolzen.

Seehunde in Eider und Schlei.

Ein Fischereipächter aus Süderstapel (Schleswig-Holstein) fand in seinem vor der Eiderabdämmung ausgelegten Netz einen jungen, 70 Pfund schweren Seehund. Auch in Schleswig konnte ein Seehund beobachtet werden, der sich in der Schlei tummelte.

Die Schätze einer spanischen Silberflotte sollen gehoben werden.

Die Bergungsgesellschaft, die an der Einfahrt in die Bucht von Vigo die Schiffe der vor 200 Jahren untergegangenen spanischen Silberflotte zu heben versucht, hat am Montag das Heck eines der Schiffe freigelegt; außerdem konnte die Lage von sieben weiteren Schiffen festgestellt werden. Schiffsteile der freigelegten Galeeren konnten an die Meeresoberfläche befördert werden. Man hofft, die Schätze in den unteren Räumen der Schiffe zu finden.

Jüdische Emigranten dürfen nicht mehr nach Portugal

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die portugiesische Regierung an die Grenzpolizei die Weisung ergehen ließ, in Zukunft jüdische Emigranten, die in Portugal einwandern wollen, am Grenzübertritt zu hindern. Die Maßnahme soll ihre Ursache darin haben, daß eine große Anzahl jüdischer Emigranten falsche Einreisepapiere besaßen.

Jüdische Schankkonzessionen werden liquidiert.

Das rumänische Finanzministerium hat seine Behörden angewiesen, alle Schankkonzessionen, die in jüdischen Händen sind, bis spätestens 31. Dezember 1940 zu liquidieren. Bei dieser Gelegenheit sollen Bestandsaufnahmen der Alkoholvorräte gemacht werden.

12jährige sammelt 258 Kilogramm Heidelbeeren.

Der Böhmisch-mährische Verband für Obst und Gemüse hat einen Wettbewerb im Sammeln von Heidelbeeren für Schulkinder ausgeschrieben. Den ersten Preis erhielt nunmehr eine 12jährige Schülerin, die in diesem Herbst 258 Kilogramm Heidelbeeren gesammelt hat.

Von der Transportschnecke zerquetscht.

Ein 55 Jahre alter Arbeiter, der an einer Transportschnecke in einem Dessauer Werk Reparaturarbeiten auszuführen hatte, wurde von der Maschine, die sich plötzlich in Bewegung setzte, erfaßt und so stark gequetscht, daß der Tod auf der Stelle eintrat.



Um die Burmastraße.

Nach der Wiedereröffnung der Burmastraße durch England schiebt sich dieser Bereich des Fernen Ostens erheblich in den Vordergrund des weltpolitischen Interesses. Unsere Karte will die geographischen und politischen Zusammenhänge erkennbar werden lassen, unter denen sich die für die Entwicklung des japanischen Raumes äußerst bedeutsamen Vorgänge abspielen.

Neues aus aller Welt

Devisenschmuggel im Kinderwagen

Konstanz, 23. Oktober. Eine 49jährige, in der Schweiz geborene Frau hatte zu einem geplanten Hauskauf 1 700 RM. in Silber, in der Matratze eines Kinderwagens versteckt, über die Grenze nach Deutschland geschmuggelt. Der Betrag stammte von ihrem Konto in der Schweiz, das sie nicht angemeldet hatte. Ebenfalls hatte sie durch falsche Angaben über die Herkunft des Geldes eine Baugenehmigung zu erschwindeln versucht. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis und 1 000 RM. Geldstrafe.

Aus einem Denkmal wurde ein Kindergarten

Luxemburg, 23. Oktober. Anläßlich der Hundertjahrfeier der Unabhängigkeit des Großherzogtums Luxemburg wurde seinerzeit von den im Lande Luxemburg lebenden Ausländern der Entschluß gefaßt, zur Errichtung eines Ausländerdenkmals größere Geldbeträge bereitzustellen. Im Hinblick auf den inzwischen eingetretenen Wandel der Dinge hat der leitende Ausschuß dem Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter Simon, den Betrag in Höhe von 232 965,90 Frs. zur Verfügung gestellt. Auf Vorschlag des Gauleiters wurde diese Summe der NS.-Volkswohlfahrt mit dem Antrag übermittelt, in der Industriestadt Esch einen Kindergarten zu errichten. Sämtliche Spender sind von dem Vorhaben unterrichtet worden und haben bereitwilligst für diese ideale Lösung ihre Zustimmung erteilt. Den noch fehlenden Betrag für den Neubau des projektierten Kindergartens, der eine vorbildliche Pflegestätte für die Kleinkinder der Luxemburger Mütter werden soll, wird die NS.-Volkswohlfahrt bereitstellen.

2500 Jahre alte Feuerstätte entdeckt

Preßburg, 23. Oktober. Bei Eisenbahnarbeiten an der Station Andatsch in der Westslowakei wurde eine uralte Feuerstätte aufgefunden. Die Fachleute von der Preßburger Universität schätzen das Alter des Fundes auf 2 500 Jahre. Er besteht aus mehreren Urnen mit Aschenresten, Eisen- und Bronzegegenständen, die nach Neutra gebracht wurden, um im dortigen Museum untersucht zu werden.

Neun Höfe eingeäschert

Linz, 23. Oktober. Der Polizeibehörde im Kreis Ried im Innviertel gelang es in Zusammenarbeit mit der Linzer Kriminalpolizei, einen der gefährlichsten Brandstifter der letzten Zeit zu überführen. Wegen eines Felddiebstahls wurde der 39jährige Häusler und Zimmermann Johann Remetseder aus Lohnsburg verhaftet. Während der Verhaftete leugnete, legte seine Frau ein Geständnis ab. Das führte auch zu einem weiteren Vorstoß der Untersuchungsbehörden in Richtung auf die zahlreichen Brandstiftungen, die sich seit 1927 im Heimatbezirk Remetseders ereignet hatten und für die der Verhaftete schon lange im Verdacht stand, ohne daß man ihn hätte überführen können. Einem Anfangsgeständnis auch hinsichtlich der Brandstiftungen durch die Frau folgte dann Remetseders nachdrückliche Ueberführung. Er gestand, der langgesuchte Brandstifter des Innkreises zu sein. Von 1927 bis 1937 hat, nach eigenem Geständnis, Remetseder das ungeheuerliche Verbrechen auf sich geladen, nicht weniger als neun Bauernhöfe eingeäschert zu haben, ferner wurde ein Sägewerk das Opfer seiner verbrecherischen Anlage.

Ein Regenschirm war die Beute

Weimar, 23. Oktober. Im August dieses Jahres konnte in Nordhausen (Thüringen) der 34jährige Hans Herbst in dem Augenblick festgenommen werden, als er während eines Fliegeralarms einen Einbruchsdiebstahl in ein Kino unternahm. Außer einem stehengebliebenen Regenschirm, der die einzige Beute des Verdunkelungseinbrechers darstellte, fand man noch einen Dietrich und eine Taschenlampe bei dem Täter. Dies führte zu einer Haussuchung, bei der ein großes Diebeslager aufgedeckt wurde. Damit war man einem Einbrecher auf die Spur gekommen, nach dem die Polizei schon lange fahndete und der, aus angesehener Familie stammend, ein geheimnisvolles Doppelleben führte. Das Sondergericht in Erfurt verurteilte Herbst wegen seiner gemeinen Straftaten zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust.

Glasharmonium — 15 kg schwer

Kreibitz, 23. Oktober. Ein bekannter Glasharmoniumbauer in Kreibitz hat in mehrmonatiger Arbeit ein Glasharmonium für das Wiener Kunsthistorische Museum fertiggestellt, das 15 kg wiegt und zu den größten Instrumenten seiner Art zählt, die je gebaut wurden. Der Meister wurde eingeladen, im Rahmen eines Hausmusikabends im Kunsthistorischen Museum in Wien mitzuwirken und einige Stücke auf seinem Glasharmonium vorzutragen.

Geld muß rollen

Erfurt, 23. Oktober. Ohne ersichtlichen Grund hatte im Februar ein Einwohner aus Haarhausen im Kreise Arnstadt von seinem Sparkassenguthaben 3 500 RM. abgehoben und das Geld, ohne es nutzbringend anzulegen, bei sich aufbewahrt. Er verstieß damit gegen die Kriegswirtschaftsverordnung vom September 1939, die bestimmt, daß alle verfügbaren Kräfte und Mittel dem Reich zur Erfüllung gesteigerter Aufgaben zur Verfügung gestellt werden müssen. Da der Angeklagte vor Gericht keine glaubhaften Gründe vorbringen konnte, wurde er zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt.

Rund um das Lipperland

Herford. Verbrechen im Gefängnis. Der frühere Hilfsaufseher beim Jugendgefängnis Herford, Gustav Schw., 35 Jahre alt, wurde im Sommer d. J. festgenommen, weil er sich in zwei Fällen an ihm unterstellten jugendlichen Strafgefangenen im Sinne des § 175 a in Verbindung mit § 174 vergangen hatte. Das Gericht verurteilte ihn jetzt unter Versagung mildernder Umstände zu 5 Monaten Zuchthaus für jeden Fall, zog diese aber im Hinblick auf die bisherige Unbescholtenheit zu einem Jahr Gefängnis zusammen. Außerdem wurden 3 Jahre Ehrverlust verhängt.

Soest. Schadenfeuer in einem Bauerngehöft. Durch unbekannte Ursache brach um die Mittagszeit in einer Scheune des Bürgermeisters Klokhoff in Westünnen Feuer aus. Trotz sofortigen Einsatzes der Westünner und der Mardwicker Feuerwehren konnte das Feuer nicht gelöscht werden. Die darin aufgestapelten Erntemengen aus einer Getreidefläche von rund 25 Morgen wurden ein Raub der Flammen.

Delbrück. Feuerwehr verhinderte größeren Schaden. Nachts entstand in dem Trockenlager der Westfälischen Möbelfabrik ein Feuer, das schnell um sich greifen konnte. Der Wehr gelang es aber trotz des großen Brandherdes, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß die anschließenden Fabrikationsgebäude keinen Schaden erlitten. Die Feuerwehr von Paderborn, die bald mit einer Motorspritze erschien, brauchte nicht mehr einzugreifen, da die Delbrücker Wehr anerkennenswerte und einsatzkräftige Arbeit geleistet hatte. Der Materialschaden ist zwar noch beträchtlich geworden, ein Großbrand aber verhütet worden. Die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt.

Tecklenburg. Beim Strohfahren verunglückt. Im benachbarten Ladbergen war der Bauer Georg Hildebrand mit einem Fuder Stroh unterwegs. Durch herabfallendes Stroh scheuten die Pferde, und der Bauer fiel vom Wagen auf die Deichsel. Als er sich nun durch Herabspringen in Sicherheit bringen wollte, fiel er, und der Wagen ging über seinen Leib hinweg, so daß beide Beine gebrochen wurden. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Versenbrück. Drei Autofallensteller erwischt. Ein Autofahrer stellte auf seiner Fahrt über die Straße Bramsche-Engter fest, daß auf der Straße ein Teerfaß lag, so daß es ihm noch eben gelang, ohne großen Schaden vor dem Hindernis zu halten. Der Kraftwagen erlitt dabei Beschädigungen, doch kamen die Insassen ohne Verletzungen davon. Die Kraftwagenfahrer mußten ferner die Feststellung machen, daß auf der gleichen Straße noch ein Baumstamm in die Fahrbahn gelegt und daß auf einer Nebenstraße durch drei große Bäume und einen dicken Stein ein weiteres Hindernis geschaffen worden war, das den Autofahrern zum Verhängnis werden konnte. Nach in derselben Nacht gelang es der Gendarmerie, drei junge Burschen festzunehmen, die die Hindernisse geschaffen hatten. Sie wurden dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Aus der Bewegung

SA.-Sturm 7/55, Trupp Bad Meinberg. Heute, Donnerstag, Dienst bei der neuen Schule. Alle Sturmmänner werden hierdurch letzmalig aufgefordert, ihrer Dienstpflicht nachzukommen!

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsstelle Lage. Heute, Donnerstag, 16.30 Uhr, Arbeitstagung in der „Reichskrone", an der alle Amtswalterinnen und der Ortsgruppenstab teilnehmen.

NS.-Frauenschaft, Jugendgruppen Detmold-Ost, -Nord, -West. Heute, Donnerstag, 20 Uhr, Heimabend in der Kreisfrauenschaftsleitung in der Exterstraße.

BDM., Untergau Lippe. Am Sonntag, vorm. 9 Uhr, findet in den Landestheater-Lichtspielen eine Jugendfilmstunde statt. Karten zu 25 Pf. können ab sofort im Untergau abgeholt werden.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag G. m. b. H. Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht). i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier. sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Unsere Kurzgeschichte

Vorsicht mit Susi!

Es flüstert sich durch die Kaserne
Von Kurt Günther von Fischer

Am Sonntag ist großer Besuchstag in unserer Kaserne. Da kommt auch Susi, unsere Stubenbraut. Soll ich sie euch beschreiben? Aber nein, lieber nicht, sonst gerät einer von euch noch auf den Gedanken und schnappt sie uns weg. Sie ist jedenfalls entzückend. Die Kameraden sind wie toll hinter ihr her und jeder reißt sich, sie begleiten zu dürfen.

Bloß letztesmal, da hat sich etwas Merkwürdiges ereignet, und das kam so:

Gleich in der ersten Besuchsminute fiel Susi bei uns ein, blond, auf Hochglanz poliert und zum Fressen süß wie immer und zwitscherte: „Tag, Jungs! Wer geht morgen mit mir aus?"

„Ich, ich, ich, ich!" widerhallte es im Chor.

„Also gut, dann du, Erich!" entschloß sie sich, und Erich erglühte vor Stolz, daß er der Auserwählte war. Kaum aber hatte sich Susi etwas entfernt, trat Walter auf Erich zu und sagte: „Kamerad ich warne dich, geh nicht mit Susi aus, denn sie hat . . ." Das Folgende flüsterte er ihm ins Ohr, so daß ich nichts verstand, und Erich wurde momentan leichenblaß und starrte erschüttert vor sich hin. Dann trat er auf Susi zu und sagte stockend:

„Sei mir nicht böse, Susi, aber mir fällt eben ein, daß ich morgen unbedingt meine Mutter besuchen muß, ich kann also nicht mit dir ausgehen!"

Das war auffallend, nicht? . . . denn sie hat, denn sie hat . . . dachte ich, was konnte sie nur haben? Schnupfen? Aber es kam noch viel auffallender.

„Macht nichts!" flötete Susi. „Dann gehe ich eben mit Willi!"

„Endlich!" jubelte Willi auf, „der Tag, den ich seit Wochen ersehne!"

Aber da trat auch schon Walter, der rätselhafte Walter, leise und unauffällig auf ihn zu. Auch ich schlich mich näher heran, um seine Worte besser verstehen zu können. „Kamerad Willi", sagte er, „ich warne dich von Mann zu Mann. Geh nicht mit ihr aus, denn sie hat . . ." Den Rest flüsterte er ihm wieder ganz leise ins Ohr, so daß ich absolut nichts verstehen konnte. Und auch Willi erschien vollkommen erschüttert, auf seinem Antlitz rangen die widersprechendsten Gefühle miteinander, er fuhr sich wirr durchs Haar und sagte stotternd zu Susi:

„Ich — — ich fühle mich nicht ganz wohl, ich glaube, ich kann morgen nicht mit dir ausgehen!"

Diesmal schien Susi schon leicht erstaunt, aber sie nahm es nicht weiter krumm.

„Gut!" lachte sie uns an. „Wer will Willis Platz einnehmen?"

„Ich!" frohlockte Gottfried.

„Abgemacht!"

Aber kaum fünf Minuten später kam auch schon Walter geschlichen, diese abgeseimte Kreatur, den ich jetzt zu durchschauen glaubte. Wahrscheinlich erzählte er den Kameraden irgendwelche Räubergeschichten, um sie abzuschrecken, weil er selbst mit Susi ausgehen wollte. Richtig machte er sich schon an Gottfried heran. Ich verstand wieder die Worte: „Geh nicht aus . . . denn sie hat . . ." Der Rest war wieder ganz leise geflüstert und unverständlich. Aber Gottfried erstarrte sichtlich und blickte mit weit aufgerissenen Augen ins Leere. Plötzlich jammerte er auf: „Au! Au!"

„Was hast du?" fragte Susi.

„Mein Zahn!" jammerte Gottfried. „Ein riesiges Loch. Ich glaube, ich kann morgen nicht mit dir ausgehen!"

Also, das war doch die Höhe! dachte ich. Was flüsterte dieser Walter, dieser Affe, bloß? Was sollte Susi schon haben? Einen üblen Mundgeruch vielleicht? Lächerlich! Aber warte nur, Walter, jetzt werde ich dir deine Suppe versalzen!

„Susikind! Kleines!" schmetterte ich, „laß diese ungalanten Brüder stehen, komm' mit mir! Morgen gehen wir zusammen aus, ja?"

„Endlich ein Manneswort!" sagte Susi.

Und richtig kam auch schon Walter, dieser schleimige Wicht, auf mich zugekrochen. Aber bei mir sollte er sich kalte Füße holen!

„Bemühe dich nicht!" zischte ich, als er sich an mich heranschob, „selbst wenn Susi die Pest, die Cholera und den Typhus zusammenhaben sollte, gehe ich doch mit ihr aus!"

„Ich warne dich, Kamerad!" flüsterte Walter, „geh' nicht mit ihr aus, denn sie hat — ihre neue Kleiderkarte bei sich!!"

„Halloh, Kurt!" sagte Susi, „also wann treffen wir uns morgen?"

„Ue — ü — überhaupt nicht!" stammelte ich leichenblaß. „Ich — ich habe für 14 Tage Ausgehverbot!"

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.

Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Mann, meines Kindes guter Vater, unser einziger, geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Kleine

Feldwebel, Inhaber des E. K.

im 25. Lebensjahre im Glauben an den sicheren Sieg den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland starb.

In tiefem Schmerz:

Frau Else Kleine, geb. Kirchmann
Karl-Ernst (als Sohn)
Familie Ernst Kleine,
nebst Geschwistern und Verwandten, Eschenbruch
Familie Karl Kirchmann und Sohn, Wunstorf b. Hann.

Eschenbruch, den 20. Oktober 1940.

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber kleiner

Rolf

im zarten Alter von einem Jahr.

In tiefer Trauer:

Otto Kampmeier und Frau
Elfriede, geb. Rottmann

Hohenhausen, den 22. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. Oktober, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

---

2. Tim. 4, V. 7.

Gott der Herr nahm heute nacht 3 Uhr meinen geliebten Mann, unsern gütigen Vater und Schwiegervater, unsern liebevollsten Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Rektor i. R. Karl Lehrke

Inhaber des E. K. II und anderer Orden,

im Alter von 64 Jahren zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer: **Auguste Lehrke**, geb. Lüttmann
Elisabeth Diekmann, geb. Lehrke
Forstoberinspektor Fritz Diekmann
Ilse und Helga Diekmann

Detmold, den 23. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 14.30 Uhr, vom Trauerhause, Siegfriedstr. 32, aus statt. Trauerfeier vorher.
Wir bitten, keine Beileidsbesuche zu machen.

Nachruf

Nach schwerem Leiden ist unser liebes Mitglied, die

Amtswalterin

Frau Auguste Spieß

für immer von uns gegangen. In steter Treue und hingebender Pflichterfüllung hat sie ihre Aufgaben im Sinne des Führers erfüllt. Wir werden sie nie vergessen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Brake.
Frau Else Duwe, Ortsfrauenschaftsleiterin.

Brake, den 22. Oktober 1940.

Achtung!

Geschäftsinhaber!

Alle noch offenstehenden Forderungen an unterzeichnete Firma sind bis zum 31. d. M. einzureichen. Später eingehende Rechnungen können nur noch mit Verzögerung bezahlt werden.

Herm. Streubel
Straßenbau G. m. b. H. / Bad Salzuflen
Reichsautobahn.

DIE POST

Die große Familien-Sonntagszeitung

Jeden Freitag neu! Monatl. für 70 Pf.

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Else Küstermeier
Ernst Stuckmann

Waddenhausen i. L. — Pottenhausen i. L.
23. Oktober 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Karl Suhr Oberleutnant
Erna Suhr geb. Peter

Neuruppin — 23. Oktober 1940 — Bad Salzuflen

Ihre Vermählung geben bekannt

Hermann Finkbeiner
Liselotte Finkbeiner
geb. Weustenfeld

Bad Salzuflen, Moltkestr. 35 — 24. Oktober 1940 — Posen

Für die uns beim Heimgang unserer lieben, unvergeßlichen Mutter in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Lilli Schwickrath, geb. Teligmann
Anni Teligmann
Grete Teligmann

Heidenoldendorf, den 23. Oktober 1940.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Bruders sagen wir auf diesem Wege unsern Dank.

Geschwister Nagel

Hohenhausen (Mühle), Witten, Detmold und Lübbecke, im Oktober 1940.

Wir stellen in beiden Betrieben noch ein:

Tischler
Maschinenarbeiter
Hilfsarbeiter

sowie Frauen und junge Mädchen für leichte, saubere Arbeit

Gebr. Wilmsmeier / Lemgo

Zugelaufen ist in Brake eine Bulldogge. Gefunden wurden: in Wendlinghausen am 28. 9. 40 eine Geldbörse mit Inhalt, auf der Straße Retzen—Lage am 13. 9. 40 eine Damen-Armbanduhr, in Humfeld Ende September eine silberne Taschenuhr, in Erder vor etwa einem Jahr eine Herren-Taschenuhr, in Brosen am 5. 9. 40 eine Herren-Armbanduhr, in Hohenhausen am 8. 9. 40 eine Damen-Armbanduhr.

Brake in Lippe, den 19. Oktober 1940.

Der Amtmann als Ortspolizeibehörde.

Am Freitag, ab 8 Uhr, junges fettes



Fleisch

das Beste vom Besten, sowie ff Knoblauchwurst in bekannter Güte.

Karl Liebermann
Roßschlachtermstr., Meierstr., Ruf 2447

Gartenbauverein
Gruppe Pivitsheide

Versammlung

Sonntag, den 27. Oktober, 3½ Uhr, Gasthof zum Kohlpott.

Küchenherd

und **Wäschemangel,** gebraucht, zu verkaufen.

Bad Salzuflen, Gröchteweg 44

Geflügel

Gänse, Enten, Hühner, Hähnchen kauft jeden Posten

W. Vormbusch, Bielefeld, Feldstr. 18



Die Schwester dient dem Leben

WARNUNG!

Ich warne hiermit jeden, falsche Gerüchte über meine Person zu verbreiten, andernfalls ich gerichtlich gegen ihn vorgehe.

Friedrich Möller, Billinghausen Nr. 20

Die Lippische Staatszeitung ist das Familienblatt für alle Lipper

---

Lipp. Landestheater

Morgen, Freitag, 25. Oktober pünktlich 18.30 Uhr
Freitag-Dauermiete und freier Verkauf
Heimliche Brautfahrt
Hist. Lustspiel von Leo Lenz

Sonntag, den 27. Oktober pünktlich 18.30 Uhr
Maske in Blau
Gr. Operette v. Fred Raymond
Vorverkauf ab heute, 10 Uhr

Stellenmarkt

Wir suchen zum sof. Eintritt
2 tücht. Brenner
(Lehmsteine). Arbeit bis März, anschließend neue Kampagne.
Ringofenziegelei Grote & Co., Köln-Junkersdorf.

Junges
Servierfräulein
das auch leichte Hausarbeit mit verrichtet, zu sofort gesucht.
Hotel Platon, Horn.

Hausgehilfin
und eine Frau zum Flicken und Stopfen sucht für sofort **Kinderheim d. Ernst-Tengelmann-Stiftung, Bad Salzuflen,** Gröchteweg 114.
Vorstellung: vormittags von 10 bis 12 Uhr; Telephon 2231.

Hausgehilfin
od. Stütze für gepflegten Etagenhaushalt in Hannover gesucht. **Dipl.-Ing. Meyer zu Spradow.** Zu erreichen bis Sonnabend bei Rhodovi, Heßloh bei Lage. Telephon Lage 894.

Wir suchen sofort oder später
jg. Mädchen
als Lehrling.
Max Thieme & Co., Detmold

Jg. Mädchen
gewissenhaft u. ehrlich, zur selbständ. Führung eines Geschäftshaushaltes wegen Verheiratung des jetzigen zu bald gesucht.
Dirks, Lebensmittel, **Detmold** Bismarckstraße.

Schaffensfreud., unabhäng. Dame, 32 Jahre alt, gewandt im **Geschäfts- u. Kundenverkehr** sowie im Büro, sucht entsprechende
Beschäftigung
Angebote unter Nr. 4023 an die Lippische Staatszeitung.

Es ist ratsam
bei schriftlichen Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizulegen, sondern nur beglaubigte Zeugnisabschriften.

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Pfennig, jedes weitere Wort 6 Pfennig. — Klein-Anzeigen können nur bei Vorauszahlung aufgenommen werden. — Aufträge von auswärts können auch in Briefmarken erledigt werden. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen.

Freie Stellen

Fahrverkäufer, der Gastwirtschaften und Werkkantinen besucht, gesucht. Angebote unter Nr. 4026 an die Lippische Staatszeitung.

Laufjungen, möglichst mit eigenem Fahrrad, stellt sof. ein Buchhandlung Bolle, Detmold, Lange Str. 43.

Hausgehilfinnen sucht zum 1. November oder später Landeskrankenhaus, Detmold.

Hausgehilfin mit Familienanschluß in angenehme Dauerstellung ges. Frau Regel, Bad Salzuflen, Haus Salzetal.

Putzhilfe, zweimal in der Woche, für einige Morgenstunden gesucht. Frau G. Artner, Detmold, Elisabethstraße 66.

Stundenhilfe, drei Tage vormittags gesucht. Frau Lampson, Fürstengartenstraße 4 I.

Stellen-Gesuche

Lehrertochter (50 J.), bereits 25 Jahre als Haushälterin tätig, muß sich infolge Todesfalles verändern, und sucht deshalb zum möglichst baldigen Antritt eine Stelle als Haushälterin, am liebsten in frauenlosem Haushalt. Angebote unt. Nr. 4027 an die Lippische Staatszeitung.

Miet-Gesuche

Möbliertes Zimmer von ruhigem, anständigem Arbeiter bis 1. 11. 40 in Lage zu miet. gesucht. Parterre bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 4028 an die Lipp. Staatszeitung.

Zimmer, möbliert, gesucht. Angeb. unter Nr. 4022 an die Lippische Staatszeitung.

Zimmer, zwei leere, mit Gasanschluß in Stadtmitte von berufstätigem Mädel zu sofort oder spät. gesucht. Angebote unter Nr. 4025 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Speisekartoffeln, 10 Ztr., gute gelbfl., Zentrifuge, neuwertig, 150 Liter Stundenleistung, u. Butterfaß für Kraft- und Handbetrieb abzugeben. Wind, Pivitsheide B. L. 21.

Aepfel abzugeben. Schanze, Haus Tanga.

Schreibmaschine, „Conti", gut erhalten, für 160 RM. zu verkaufen. Schriftl. Anfragen unter Nr. 4024 an die Lippische Staatszeitung.

Ofen, Herrenmantel, Jackett, zu verkaufen. Wiechers, Detmold, Krumme Straße 26.

Schwein zum Weiterfüttern Kleefiet, Augustdorf 302.

Ferkel, prima, schwere, eine Zucht, abzugeben. Wilh. Berkenkamp, Stapelage 50.

Kauf-Gesuche

Sofa, gut erhalten, zu kaufen ges. Angeb. unter Nr. 00675 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Waschmaschine, gebraucht, aber gut erhalten, ges. Waddenhausen 117.

Brennkrog und Schlachtlisch, gut erhalten, zu kaufen ges. Simonsmeier, Meiersfeld Nr. 57.

Schwein, 150 bis 250, zum Weiterfüttern, kauft Köhring. Meinberg.

Verschiedenes

Deutsche Wachtel zugelaufen. Müssen Nr. 5.